

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burchardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Kunzig, Neufkirchen, Ner-  
tanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röschsdorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn Schmiedewalbe, Sora,  
Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpusszelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 151.

Sonnabend, den 22. Dezember 1900.

58. Jahrg.

### Zum 4. Advent.

1. Joh. 4, 9: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott Seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen.

Weihnachten! Das Fest der Liebe! Da ähert sich die Liebe der Menschen untereinander in allerlei Gaben und Geschenken, mit denen man sich erfreuen möchte. Da treibt es die Söhne, die in der Ferne unter der Fahne stehen, nach Hause, um das Weihnachtsfest im Kreise der Lieben daheim zu feiern. Es ist recht so und gut. Es würde uns doch etwas fehlen, wenn uns keine Gabe Zeugnis ablegte, daß andere in Liebe an uns gedacht. Es wäre ein trauriges, einsames Weihnachten — ohne Liebe!

Aber diese Liebesbeweise der Menschen sollen doch nur Hinweise sein auf die große unendliche Gottesliebe, die sich zu Weihnachten geoffenbart hat. Das Weihnachtsfest predigt uns: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott Seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt. Was ist's für ein Opfer gewesen, das der Vater für uns gebracht hat! Er weiß, was die Menschen mit dem Eingebornen machen werden; Er sieht schon das Kreuz voraus, das sich auf Golgatha erheben wird — und doch sendet Er Seinen Sohn in die Welt! Und warum bringt Er dieses Opfer? Aus Liebe gegen uns! Er giebt Sein Bestes dahin, in die Krippe und an das Kreuz, um uns zu retten. So lieb hat dich Gott gehabt; lieber, wie Seinen eingebornen Sohn.

Aber hat diese Liebe nun auch schon bei dir ausgerichtet, was des Vaters Absicht war? Wir sollen durch Seinen Sohn leben, leben im vollsten Sinne des Wortes. Was die Menschen für gewöhnlich „leben“ nennen, das ist der Tod in Sünde und Uebertretung. Leben sollen wir, d. h. so viel wie: wir sollen das wahre Leben haben, das kein Ende nimmt, wir sollen ewiges Leben haben. So heißt ja auch in dem Kernwort: auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Lieber Leser, hast du dies ewige Leben? Das fängt nicht erst nach dem Tode an, das muß hier anfangen, das muß jetzt anfangen. Auf daß wir durch Ihn leben sollen, sagt Johannes.

Einen Weihnachtswunsch habe ich für alle Leser dieses Blattes: Daß sie alle die Seligkeit dieses Lebens in Jesu durch Jesum erfahren möchten; daß sie Weihnachten feiern möchten, überwunden von der Liebe Gottes, der Seinen Sohn in die Welt, die arge Welt gesandt hat, auf daß wir, — Du auch, mein Freund! — durch Ihn leben sollen.

Der Herr gebe uns allen: Gesegnete Weihnachten!

### Friede.

Weihnachtserzählung von Hermann Fuhs.

Nahm des Schicksals Hand Dir wieder  
Alles, was sie einst Dir gab,  
Dreht Dein Glend tief Dich nieder,  
Scheitert Du müd von Weib zu Weib,  
Scheitert verfehlt — ein Stück Dein Leben,  
Sinkt die Hoffnung, hart das Glück,  
Was verloren all' Dein Streben,  
Starrt in's Leere tief Dein Blick;  
Will Verzweiflung Dich erschaffen,  
Fehlt die Thräne Deinem Schmerz,  
Wähnt Du Dich von Gott verlassen,  
Schlägt nach Ruhe bang das Herz —  
O, noch darfst Du nicht verzagen:  
Schau empor Dir bleibt ein Stern,  
Alles, alles wirst Du tragen,  
Glaubt Du nur an Gott den Herrn;  
Alles wirst Du überwinden,  
Wenn den Stern Du nicht verläßt,  
Wirst den Frieden wiederfinden,  
Hält Du Gott im Herzen fest!

In ihrem Stübchen im oberen Stock eines Hauses in Grnsdorf (jetzt Niederstadt) sah Ottilie Neumann über ihrer

Arbeit — einem Hochzeitskleide — gebeugt und nähte, und nähte, bis sie die Stube nicht mehr sehen konnte; es flirrte und klammerte ihr vor den Augen. Sie ließ die Arme schlaff in den Schooß sinken und schloß einen Moment die Lider — sie brannten heftig. Dann blickte sie nach der Uhr — schon wieder halb elf, und noch war Wilhelm nicht zu Hause. Jedenfalls sah er wieder in irgend einer Kneipe und trank und konnte nicht loskommen. — Er vertraut gewöhnlich nicht nur seinen Wochenslohn, sondern auch noch einen Theil ihres schwer erarbeiteten Verdienstes. — Ein bitteres, wehes Gefühl überkam das junge, bleiche Weib und im Uebermaß des Schmerzes konnte sie nicht mehr länger an sich halten und mußte — weinen. — Ach sie hatte sehr oft weinen müssen in dem einen Jahr ihrer traurigen Ehe; es wurde ihr zwar immer etwas leichter danach, aber — geholfen hat es leider nicht. Wilhelm blieb ebenso leichtsinnig wie er war. Er war im Grunde ein herzenguter Mensch, der im Stande war, sein Blut hinzugeben, wenn er Jemand damit hätte helfen können, aber das Trinken — das verwünschte Trinken! Ottilie hatte gehofft, daß ihn die Geburt des so sehnsüchtig erwarteten Kindes umstimmen und einem geregelten Leben wiedergewinnen würde — vergeblich! In den ersten Wochen schien es zwar, als ob er sich bessern wollte — doch bald waren alle guten Vorsätze wie vom Winde fortgeweht, und er beachtete das kleine, süße Wesen kaum mehr.

Nun waren es nur noch zwei Wochen bis Weihnachten und kein Geld im Hause. Ottilie mußte mit Aufbietung ihrer letzten geringen Kräfte arbeiten, um ihren Kneipen gerecht zu werden und wenigstens ein Paar Mark für die Feiertage zu erübrigen. Außerdem war zu Neujahr wieder die Miethe zu bezahlen. Und Wilhelm? Was scheerte ihn Miethe und Feiertage, was ging ihn Familienglück an; das ist etwas für Weiber, besonders solche wie Ottilie eins war. Nochte ihr Herz zerbluten, er konnte ihr nicht helfen; warum war sie auch so weidmüthig. — Ihn war an wohlsten in der branntwein- und tabakdunstgeschwängerten Atmosphäre des Gasthauses, im Kreise lieber Begeggenossen.

Nun kam er endlich die Treppe heraufgepoltert. Ottilie öffnete die Thüre und er wankte in die Stube, sich schwer auf einen Stuhl niederfallen lassend. Dann fing er mit krächzender Stimme an zu gröhlen: „Im schwarzen Wall-  
fisch“

„Wirst Du wohl gleich stille sein! Was soll das nun wieder heißen? — Jetzt mitten in der Nacht so zu brüllen; die Leute im Hause beklagen sich so schon über Dich, und Du weckst mir das Kind auf. Wilhelm! —“

Er hörte nicht und fing von Neuem an: „Sei nich böß — 's kann ja nich sein —“

„Wilhelm! — Ich schwör's Dir beim Gott, wenn Du mich zum Neujahr treibst, ich nehme morgen mein Kind und gehe, wohin mich die Deine tragen!“ —

„Brauchst Du gar nicht! Brauchst Du gar nicht! Kann ich ja ebenso gut gehen! — Es ist ja Alles Deine Wirtschaft! — Ich hab' ja nichts gehabt! — Glaubst wohl, ich werde mir von Dir noch vorwerfen lassen, Du ernährst mich? Auf Dich bin ich noch lange nicht angewiesen, verstehst Du?! Ich find' mein Fortkommen noch überall! Adieu!“ — Er erhob sich und wankte zur Thüre.

Am ganzen Körper bebend, slog Ottilie auf ihn zu, ihn mit Gewalt zurückzuhalten versuchend: „Du ziehst Dich jetzt aus, und gehst schlafen, hast Du verstanden?“

„Den! ich ja gar nicht d'ran! Willst Du mir vielleicht auch noch befehlen, dummes Frauenzimmer?“

Er packte das kraftlose Weib an die Brust und schleuderte sie in die Mitte der Stube, wo Ottilie mit dem Kopfe an eine Tischkante aufschlagend, ohnmächtig liegen blieb. —

Ohne sich um die Verlegte zu bekümmern, ihr auch einen Blick zuzuwenden, trampelte Wilhelm die Treppe hinunter und verschwand. —

2.  
Einige Jahre später. — Mai. —  
Eine Sitzung des Schöffengerichts beim Amtsgericht A. in Preußen war indignirt. — Diese Verhandlungen bekommt man wirklich satt. Was hatten sich diese Leute nicht alles zu schulden kommen lassen. —

Auf der Anklagebank saß eine Frau in reiferen Jahren, der „schweren“ Beleidigung angeklagt. Die Sache erwies sich als ziemlich harmlos. Der Vorsitzende ermahnt vor dem Eintritt in die Verhandlung zum gütlichen Vergleich; einmal um des lieben Friedens willen, um den Parteien unnötige Prozeßkosten zu ersparen — vergebens! Die Angeklagte sah ihr Unrecht ein, und war zur Buße bereit. Aber die Klägerin? — Ihre Augen leuchteten funkelnd, wie die eines Tigers — ihre Gesichtszüge hatten die Signation der Wuth angenommen — sie bestand auf Verurtheilung. Ist es nicht möglich, das hasserfüllte Herz des Menschen zur Versöhnung zu stimmen? — Die Angeklagte mußte zu einer geringen Geldstrafe verurtheilt werden — der „Gerechtigkeit“ war Genüge geschehen!

Der Vorsitzende läutet. Die nächste Sache. Durch einen Gefängniswärter hereingeführt wird aus der Untersuchungshaft ein etwa dreißigjähriger Mann in Sträflingskleidung. Er sieht fahl aus, die Waden sind eingesunken, die Augen matt, — in ihre Höhlen zurückgefunken, der Gang schleppend.

Die ganze Gestalt macht einen unsäglich traurigen Eindruck: ein typisches Bild seelischen und körperlichen Elends. Mechanisch läßt er sich auf der Anklagebank nieder. Der Vorsitzende blätterte in einem Aktenstück, dann fixirt er den Angeklagten. Dieser zittert — sich selber entrinnen kann Niemand. —

„Angeklagter: Sie sind der Malergehilfe Wilhelm Neumann, geboren am 15. Januar 1867 zu Cottbus in der Lausitz, Soldat gewesen und verheiratet, wo befindet sich Ihre Frau?“

„In Reichenbach in Schlesien!“

„So! Und wovon lebt sie dort?“

„Ich — ich weiß nicht!“ — Er würgte die Worte mühsam hervor.

„Sie wissen's nicht? Natürlich wissen Sie's nicht! Statt zu arbeiten, treiben Sie sich bettelnd und vagabondirend im Lande umher, die Fürsorge für die Familie der Kommune überlassend! — Wie viel Kinder haben Sie?“ — Seine Stimme war schneidend — eifrig. Der Gefangene bebte am ganzen Körper, seine Kniee schlotterten, die Stimme klang verhauchend, ersterbend.

„Ich — weiß nicht!“

Einer heftigen Erregung hatte sich der Richter bemächtigt. Der Vorsitzende fährt den Angeklagten mit hervorbrechendem Zorn an:

„Sie sind ja ein ganz erbärmlicher, gemeiner Lump! Also nicht einmal um Ihr eigen Fleisch und Blut haben Sie sich bisher bekümmert? Na, warten Sie einmal, an Ihnen wollen wir ein Exempel statuiren!“ Wieder blätterte er in dem Aktenstück. — Neumann sah und hörte nichts mehr — — wie, — wenn er über die Barriere hinweg und zum geöffneten Fenster die zwei Stock in den Hof hinabsprang, wenn er sich dann's Genick bräche, wäre er das ganze Glend mit einem Male los. Unfinn! — Er würde ja gar nicht erst bis ans Fenster kommen — —

„Angeklagter! Sie sind acht mal wegen Bettelns und Landstreichens vorbestraft und waren bereits im Arbeits-haule?“ — Keine Antwort. — Die Richter begeben sich in's Rathungszimmer — kurze Pause. Dann erfolgt die Verlesung des Urtheils: Wegen Bettelns und Landstreichens 6 Wochen Haft und Ueberweisung in das Arbeitshaus zu Tappan für die höchst zulässige Dauer von zwei Jahren. — Zwei Jahre? — Allmächtiger Gott? — Und das wofür? — Was hat er denn großes verbrochen?“

— Noth, Glend, Hunger hatte er während seines Fortganges von Otilie genug gelitten. Sein ganzes Leben bildete von jener Stunde an gleichsam eine fortgesetzte Kette von Widerwärtigkeiten und Mißgeschicken — er war vom Pfad des Lebens abgewichen und konnte den rechten Weg nicht mehr wiederfinden — oft genug dachte er daran, sich aufzuraffen — unmöglich — er war zu tief gesunken.

Namenloses Entsetzen packte Wilhelm bei diesem Urtheilspruch — nun möchte mit ihm werden was da wollte — und doch besaß dieser verkommene Mensch noch einen geringen Fond moralischer Willenskraft: er wollte sich retten —

„Herr — Gerichtsrath! — Herr — Staatsanwalt! Erbarmen Sie sich — um Gotteswillen — ich will mich bessern — nur nicht — ich werde wieder ein ordentlicher Mensch werden — nur nicht ins Arbeitshaus — ich will zu meiner Frau zurück — ich verspreche Ihnen — bei Gott dem Allmächtigen — erbarmen Sie sich — ich —“ Thränen entstürzten seinen Augen, mit lautem Aufschrei „Otilie“ brach er zusammen, sich am Fußboden in convulsivischen Zuckungen windend. Hatte er einen Krampfanfall? War das Komödie? — die Richter zogen sich zu nochmaliger Berathung zurück. Neumann kam wieder zu sich.

Der Vorsitzende war milder gestimmt, seine Stimme weich.

„Angeklagter! Wir wollen versuchen, Ihnen zu glauben, daß es Ihnen diesmal mit Ihrer Reue ernst ist, und hoffen, daß Sie sich bestreben werden, endlich einmal ein ordentlicher Mensch zu werden. Der Gerichtshof hat beschlossen, die Ueberweisung ins Arbeitshaus auf sechs Monate herabzusetzen, die Haftstrafe bleibt wie erkannt. Sind Sie damit zufrieden?“

„Sechs Monate? — Herr Gerichtsrath, ich danke Ihnen! Gott segne Sie!“

(Schluß folgt.)

## Heldenseelen.

(10) Roman von B. Riedel-Arens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Während des Besuchs blieb Wich unsichtbar; Ruth hingegen wurde die Aufgabe zuteil, ihn durch die vielen Räumlichkeiten zu führen. Sehr hüf und elegant, ein Gemisch von Gutmüthigkeit, Laune, Leichtsin und innerlicher Korbheit, das rothlockige Haar in den Nacken geworfen, um die schwellenden Lippen des spitzen Gesichtes ein triumphirendes Lächeln, unterwarf sie das Hauswesen ziemlich rücksichtslos einer eingehenden Prüfung, hier einen Tadel äußernd, dort ein Lob spendend, um ihr Interesse, sowohl wie das Verständniß der angehenden Hausfrau zu bekunden; eine undankbare Aufgabe, die Ruth schweigend über sich ergehen ließ.

Sie hatte einige Ersparnisse zurückgelegt und wollte für's erste ihre Zuflucht nach Döbberitz zu Frau Pastor Renneberg nehmen, mit der sie während eines längeren sommerlichen Aufenthalts in Friedensheim näher bekannt geworden war. Die alte Dame hatte Ruth liebgewonnen, sie eingeladen, sich ihr gemüthliches Wittwenasyl anzusehen, und das Versprechen abgenommen, gelegentlich Gebrauch von der freundlichen Hinterstube zu machen, sobald Ruth der Erholung bedürfte oder eine Aenderung ihrer Verhältnisse eintreten sollte.

Am folgenden Tage, es war der erste Oktober, sollte sie das Haus des Geheimraths, wo sie elf lange Jahre hindurch gewirkt, auf immer verlassen, und mit einer Kugel auf den Lippen mußte es geschehen; denn Willy war, als man ihn mitgetheilt, wer seine Mutter werden sollte, so außer sich gerathen und gab so entschieden seine Weigerung, sich von Ruth zu trennen, kund, daß man, um unliebame Auftritte zu vermeiden, übereingekommen war, ihre Abreise heimlich, ohne das Wissen des Kindes erfolgen zu lassen.

Der Geheimrath fuhr an diesem Abend mit seiner Braut ins Theater, nachdem er vorher nicht ohne tiefe Bewegung und wiederholte Versicherungen seines anerkanntesten Dankes von Ruth Abschied genommen hatte. Wich lag auf ihrem Bette, während der letzten Wochen in zarten Aufmerksamkeiten gegen Ruth erschöpft, wollte männlich erscheinen und verbarg ihre Trauer hinter einer bitterbösen Miene.

Zum letzten Male überwachte Ruth Willy bei seinen Schularbeiten, für die sie stets ein lebhaftes Interesse gehabt, gab ihm das Abendbrot, sah zu, wie prächtig es ihm schmeckte, und in seine strahlenden Kinderaugen, während er vergnügt plauderte und erzählte.

„So, und jetzt gehe ich schlafen, Ruth, ich bin nämlich hundsmüde. Was bist Du denn so traurig? Weil die anderen im Theater sind? Warte nur, morgen Abend gehen wir Beide hin, Du und ich, Tell wird gegeben, Papa hat es mir schon versprochen. Und im Zwischenakt bestelle ich Dir dann auch Gistorte, wie Erna sie immer von Oskar bekommt, das wird sein, nicht?“

Ruth nickte nur, zu antworten vermochte sie nicht; bald danach lag er im festen Schlafe seiner sorgenlosen Jugend.

Schon seit zehn Minuten stand sie, mit Hut und Mantel angethan, hinter der angelehnten Thür; die Kniee waren ihr so schwer, es hielt sie am Boden fest. Unmöglich, Ruth konnte das geliebte Kind nicht ohne ein letztes Lebenswohl verlassen, ohne das Herz darunter zu brechen. Ein leises unterdrücktes Jammern rang sich aus ihrer Brust — zu viel, o Gott, zu viel — dieser grausame Abschied von dem Knaben, den sie mit der warmen Mutterliebe ihrer weichen Natur umfaßte, überstieg ihre Kräfte.

Und doch, es muß sein, es muß; gewaltsam reißt sie sich los. Ruth denn zu diesem Gange ihres Lebens, zum Hause hinaus, das ihre Jugend, ihres Lebenskraft und Hoffnungen verschlungen; hinaus wie ein Dieb in der Nacht, weil man ihrer nicht mehr bedarf.

luten wartet Wich mit dem Wagen, der sie zum Bahnhof bringt; noch ein ergreifendes Abschiednehmen — ein Umarmen ohne Gabe, dann brauste der Zug in das Dunkel hinaus, nach Norden, einer neuen Heimath, die doch keine ist, einem ungewissen Schicksal entgegen.

Auf Friedensheim, wohin Ruth zuerst den Weg gelenkt, wurde sie auf das Herzlichste von den Damen willkommen geheißen; entrüstet über den Geheimrath, nannte Frau Gisela ihn einen Schwächling, der der Welt auf Kosten seines erworbenen Ruhmes das Schauspiel einer skandalösen Resalliance biete. Marianne, ebenfalls außerordentlich böse auf ihren Bruder, bat Ruth, doch vorläufig dazubleiben, eine erwünschtere gesellschaftliche Zugabe ließe sich für die traurige Zeit des Herbstes nicht denken; aber Ruth lehnte dankend ab. Ihr seines Gefühl verbot ihr, der Schwester ins Gehege zu kommen, genug, daß diese eine schöne Zuflucht auf Friedensheim gefunden hatte.

„Ich habe schon alles von Hamburg aus schriftlich mit Frau Pastor geordnet,“ entgegnete sie Leah, die hat, wenigstens ein paar Wochen zu bleiben. Verzeih; sie freut sich auf meinen Besuch, hat schon die Vorkehrungen getroffen, und ich komme dann gleich zur Ruhe in dem kleinen Hause, wo der Geist des Friedens wohnt; dort werde ich genesen, Leah, und Ruhe haben, mich nach einer neuen Stellung umzusehen.“

Seit Ulrichs Abreise waren fast sechs Wochen vergangen; seine letzten Nachrichten datirten aus Florenz; er schrieb oft und lange Briefe, die zuweilen in Tagebuchform gehalten, eine Quelle anregender Unterhaltung für die Damen waren; denn verwundert über seine ausführlichen Berichte, las Marianne neis den Inhalt vor, weil sie wußte, daß seine begeisterten Schilderungen besonders landwirthschaftlicher Reize von der Mutter und Leah noch mehr gewürdigt wurden, als von ihr selbst.

Zur Bewunderung Frau v. Birken's hatte Marianne um diese Zeit angefangen, ihr Neuhäres, worauf sie einst so viel gehalten, zu vernachlässigen; wozu sich jetzt schmücken, da sie doch nur in ihres Mannes Augen jugendlich anmüthig erscheinen wollte. Frühstehend, in einen großen dunklen Schal gehüllt, ging sie einher, alle kleinen Künste verschmähend, die sie früher angewendet, um das leise Zerstückelwerk der Jahre zu verwischen. Eine tiefe Rnthlosigkeit hatte sie ergriffen und ließ ihre Stimmung eine immer düstere werden.

Heute war Sonntag, ein unfreundlicher Oktobertag; Frau Gisela hatte das Frühstück auf ihrem Zimmer eingenommen, dann war Leah erschienen, um der alten Dame auf Wunsch eine Predigt vorzulesen; als diese beendet war, kam Marianne herein, das bekannte gelbliche Couvert mit den fremden Postzeichen hochhaltend.

„Ulrich hat geschrieben, und soviel Süßes, daß ich es Euch nur gleich vorlesen will! Anna braucht mich heute nicht; mit dem Gänsebraten wird sie schon allein fertig.“

In dem hochbeleglichen Zimmer mit seinen grünen Vorhängen und Portieren, den dunklen Möbeln und dem knisternden Kohlenfeuer im weißen Mantelofen, während draußen der rauhe Herbstwind sein Spiel mit den nackten Zweigen der Bäume trieb, war es zu einem Plauderstückchen wie geschaffen; Frau v. Birken sah am Fenster, Leah ihr gegenüber, den Kopf auf eine Hülfelei gebeugt, sie behauptete, arbeitend besser zuhören zu können.

„Also hier fängt es an,“ sagte Marianne, die Blätter auseinanderfaltend, „der Anfang dürfte Euch kaum interessieren, mich erzählt er für mich allein.“

„Du wirst erstaunt sein, mich noch in Florenz zu wissen, liebe Marianne; es ist nicht die Kunst, was mich hier gebunden hält. Wer Kunst und klassische Alterthümer genießen will, muß sich an Rom halten; außerdem geböre ich zu denjenigen, die die denkbar größten Anforderungen an die Kunst stellen. Alles, was nicht ein Rafael auf die Leinwand zauberte, ein Michel Angelo in Marmor weihete, oder ein Beethoven in Musik setzte, interessiert mich leider nicht. Ich betrachte die Kunst mit den Augen eines Mannes, der sich zu erinnern glaubt, sie schon einmal irgendwo in viel höherer Vollendung gesehen zu haben; was mich hier fesselt, ist die Natur.“

Drei Tage lang war ich im Palazzo Pitti und Uffizien umhergeschlendert, und kam mir vor wie ein recht unausgeglichener Nörgler, der den Staub von seinen Füßen geschüttelt und dem es in der Fremde auch nicht besser ergeht. Da führte mich mein Stern in den Bobolipark — Mama wird sich seiner von ihrer letzten Reise her erinnern; seit einer Woche lebe und träume ich nun in diesem Garten.“

Ich möchte Dir ein Bild von ihm entwerfen, fürchte indessen, es gelingt mir nicht. Ueberall hohe grüne Bände, gradlinige Alleen voll feierlicher Hoheit, gebildet aus Cedern, Lorbeerbäumen oder immergrünen Steineichen, verloren zwischen ihren Steinen zerbröckelnde Steinbänke, verwitterte Hermen — hier und dort aus Nischen von Binien oder düsternen Cypressen verdeckt hervorblickend Marmorbilder. Grün gewölbte Kronen auf den phantastischen Säulen der stolzen Bäume von reiner architektonischer Form, durchstimmert vom Gold der Sonnenstrahlen, darüber der strahlend blaue Himmel und ein Hauch der Weltabgeschiedenheit. Romantische Bläue voll entzückender Poese, wo nichts die erhabene Ruhe unterbricht als die Zweige. Seltsam, trotz seines grundverschiedenen Charakters erinnert es mich an den Park von Friedensheim, und vielleicht ist es das, was mich so anzieht; ich glaube jetzt kennen gelernt zu haben, was Heimweh bedeutet.

Ueber diesem Garten, in dem es keine Blumen giebt, schwebt der Hauch des Unvergänglichlichen, als wäre er für die Ewigkeit geschaffen; oft wandte ich durch eine schmale, endlos lange Cypressenallee, an deren Ausgang ganz unten ein weißes Schloß auf blaushimmelmendem Wasser steht. Ich gehe weiter und weiter und kann das Schloß inmitten der azurblauen Wellen doch nicht erreichen — es liegt am jenseitigen Ufer; zuweilen aber ist's mir, als müßte ich es doch einst erreichen und käme hinein in diesen Märchenraum des verlorenen Paradieses.“

Dier brach Marianne mit dem Bemerkten ab, Leah

müchte weiter lesen, sie wolle lieber doch nach dem Gänsebraten sehen, den Anna verbrennen lassen könnte.

Frau v. Birken schloß die Augen und lehnte den Kopf zurück — ein Gefühl des Mitleids für den Sohn hatte sie ergriffen. Armer Ulrich, suche immer mit dem Bild in Deiner Seele den Traum des Paradieses, ein Traum unter Palmen und Orangen ist erlaubt; dann kehre heim, daß der nordische Himmel Dich genesen finde und willensstark zum männlichen Entfagen.

Leah schwieg ebenfalls, das Haupt tief über ihre Arbeit gebeugt; sie hatte den Brief still beiseite geschoben ohne die Meinung Mariannes, den Schluß zu lesen, zu befolgen, weil aus den Worten Ulrichs v. Birken ein Athem wehte, der wie der heiße Duft einer fremdartigen Blume heraufschte.

Frau Gisela richtete sich auf — die Blicke der Beiden begegneten sich, tief und forschend ruhten die klaren Augen auf dem jugendlichen Antlit; Leah erglühete bis zu den Schläfen unter einem brennend heißen Schuldgefühl es war ihr, als habe Frau v. Birken die Wahrheit auf dem Grunde ihrer Seele gelesen, und überwältigt von Scham preßte ihr dies Bewußtsein unwillkürlich die vorschwellenden Worte aus: „Ich werde Friedensheim verlassen.“

Frau Gisela beantwortete die spontane Aeußerung nicht, erst nach einer Weile sagte sie: „Ich beabsichtige heute Nachmittag einen Gang nach Grichhofen zu unternehmen, wollen Sie mich begleiten, Leah? Ich möchte einmal recht ungestört mit Ihnen sprechen.“

„Gern, gnädige Frau.“

Während der Mahlzeit, die einsilbig verlief, lag ein Druck auf Allen; als Frau v. Birken ihr Mittagschlafschloß hielt, zog Marianne Leah mit nach ihrem Zimmer.

„Die Sonntage sind jetzt so öde auf Friedensheim; kommen Sie Leah, wir plaudern eine Weile bei mir.“

Sie zog den Brief ihres Mannes aus der Tasche, betrachtete zerstreut die Aufschrift und verschloß ihn.

„Sie denken gewiß, ich bilde mir ein, Ulrich schreibt das nur für mich — das ist aber nicht der Fall. Ach ja, wie schwer ist doch im Grunde das Dasein, und wie oft lehne ich mich danach, es hinter mir zu haben.“

„Sie — Frau Birken —, die so bedorjagt vom Glück wurde?“ bemerkte Leah verwirrt.

„Das ist vorüber; und als das Glück mein war, wußte ich es nicht zu schätzen. Dann kam eine Stunde der Erkenntniß, die mich aufrüttelte und mir zeigte, daß ich Alles verloren hatte.“

„Alles — unmöglich.“

„Ja,“ antwortete Marianne tonlos, „ich ertrage es nicht länger, ohne mich mit einem Menschen darüber auszusprechen! Die Stunde kam und ich durchlebte sie, ohne daran zu sterben; aber zuweilen, wenn Alles umher so stumm und starr ist, da kommt eine solche wahnsinnige Verzweiflung über mich, die mir die Brust zusammenpreßt, als müßte sie daran erstickend.“

„Ich ahnte nicht im Entferntesten, daß Sie so leiden,“ sagte Leah erschüttert.

„Wie sollten Sie auch; erfuhr ich selbst doch erst um die Zeit, als Doktor Harden hier war, was mich vernichtete; da gestand Ulrich dem vertrauten Freunde, was sonst nie über seine Lippen gekommen wäre; daß er unglücklich ist durch seine Ehe.“

Dieses Geständniß traf Leah wie ein Keulenschlag.

„Gewiß hat Herr von Birken nur aus einer vorübergehenden Verstimmung gesprochen,“ äußerte sich Leah, fast unverständlich vor Verwirrung und aufs Peinlichste von dem Inhalt des Gesprächs getroffen.

„Nein, Leah, was er sagte, war der unfreiwillige Ausdruck eines lange heimlich getragenen Schmerzes, der sich endlich Bahn bricht; mir ist unser Verhältniß nun vollständig klar; er liebte mich nie; Ulrich nahm mich nur aus Rücksicht gegen seinen Bruder Alexander. Zuerst gab er sich Mühe, mir Verständniß für die höheren Dinge, die er so werthschätzte, beizubringen, aber ich besaß durchaus keinen Sinn dafür.“

Das mag Uli wohl tief empfunden haben, er gab die Versuche auf, und ich in meiner Blindheit freute mich darüber, nicht bedenkend, daß ich ihn dadurch von mir entfernte. Damals war mir noch unbekannt, was ich jetzt von Mama gelernt habe, daß eine Frau, um sich dauernd die Neigung des Mannes zu erhalten, streben muß, ihm geistig ebenbürtig zu werden, wenn er wahre Befriedigung in der Ehe finden soll.“

Marianne hüllte sich fester in ihren Schal; ein an der Wand hängender Spiegel warf ihr Bild zurück. Wie sie dasah, zusammengesunken, eine graue, unförmliche Gestalt, das Antlit matt und fahlbleich, das schwarze Haar schlicht von den Schläfen nach hinten gestrichen. Und dann streifte ihr Blick Leah, die auf dem kleinen Sopha saß, überragt von den zierlichen Webeln einer Palme. Sie trug ein schwarz- und weißgemustertes Kleid, das geschmackvoll und nach griechischem Schnitt gefertigt, die jugendlich-schlauke Figur umschloß, auf dem zarten Gesicht und goldblonden Haar den Hauch frühlingsfrischer Jugend.

„Gott weiß, mit was für guten Vorsätzen ich in die Ehe gegangen bin,“ fuhr Marianne, zur Mittheilung getrieben, fort, „ihn zu beglücken, sollte meine Lebensaufgabe sein. Nun ist mir klar, daß ich dazu garnicht befähigt, und nur so neben ihm hergelaufen bin, daß er eine ganz andere hätte haben müssen. Wissen Sie, Leah, wer für meinen Mann gepaßt hätte, zehnmal besser als ich? Siet! So eine Frau wie Sie, die ihn versteht, auf all sein Denken und Streben verständnißvoll eingeht, eine solche hätte er haben müssen.“

Leah war dunkelroth geworden und wandte, gezwungen durch das verborgene Schuldgefühl, den Blick zur Seite; Marianne bemerkte es und vage, unbestimmte Vermuthungen durchzuckten sie; lange betrachtete sie die heiß Erglühete, „sollte diese feurige Seele ein Geheimniß bergen — sollte sie, dessen selbst noch unbewußt, Ulrich lieben?“ Und dann geschah das Allermerkwürdigste. Was Marianne gegen jede andere vor Eifersucht wild entbrannt haben würde, das ließ sie Leah gegenüber ruhig bleiben; hatte diese eine solche unfeilige Neigung ergriffen,

dann war sie unschuldig daran wie an einem Schicksal, das von oben über den Menschen kommt.

In Leahs Augen war nach Mariannes letzten Worten eine Flamme der Empörung aufgeblüht, gegen sich selbst und Ulrich.

Verzeihen Sie, Frau v. Birken, aber das bezweifle ich stark: Niemand ist so befähigt und besigt so vorzügliche Eigenschaften, Ihren Herrn Gemahl zu beglücken, wie Sie selbst, von keiner zweiten auf der Welt kann er so treu und hingebend geliebt werden, und — sollte er das wirklich auf kurze Zeit vergessen haben, so wird er doch zu Ihnen zurückkehren. Neben einer solchen Liebe wie der Ihren ist alles übrige Täuschung und Trug.

Sie verstehen es, zu trösten; bleiben Sie nur bei mir, Leah! Die Mama hat trotz ihrer großen Güte so etwas Hohes, Abgeklärtes in ihrem Wesen, eine im Kampf erworbene unantastbare Ruhe, neben der ich mir recht kleinlich vorkomme und die mich einschüchtern. In meiner Noth aber bedarf ich eines starken Anhalts; denn giebt es Traurigeres für eine Frau, deren ganzes Dasein einzig nur die heiße Liebe zu einem angebeteten Gatten ausfüllt, die sich wiedergeliebt wähnt, und nun eines Tages mit der Gewissheit erwacht, daß Alles Täuschung war und sie dem Manne nichts ist, als eine drückende Last, von der er sich befreit wünscht? Ich glaube schwerlich, daß es Härteres für ein Weib zu tragen giebt.

Dieses Gespräch gab Leah Veranlassung zu den

ernstesten Betrachtungen und vermehrte den Zwiespalt, unter dem sie bereits litt.

Am Nachmittag trat sie mit Frau Gisela den verabredeten Spaziergang an; es war in dem Tannenholze, das Friedensheim von Gichhof trennte, dämmerig und still; gelblich schlängelte der Weg sich zwischen den braunen, schlanken Säulen hin, durch deren Kronen hoch oben das Mauschen des Herbstes zog, hin und wieder ertönte der krächzende Ruf eines Raben oder das Hämmern eines Specktes durch die Stille.

Sie äuferten heute Morgen den Entschluß, Friedensheim zu verlassen, Leah; haben Sie das reiflich überlegt?

Es ist das Resultat eines schweren Kampfes, gnädige Frau, sagte Leah gepreßt.

Sie brauchen sich dieses Kampfes nicht zu schämen, Leah; glauben Sie denn, ich sei während all der Zeit blind gewesen und hätte nicht bemerkt, was sich in Ihnen abspielt?

Leahs Wangen brannten, und die tiefe Beschämung ließ sie keine Worte finden.

Frau v. Birken sah die ungeheure Bewegung ihres Schlingens und liebte eine Weile schweigend die auf ihrem Arme ruhende Hand.

Mein armes Kind, Sie haben keine Mutter; Sie stehen allein und sehen sich von einem Strudel erfasst, in dem Sie sich haltlos verlieren müssen. Nehmen wir also an, meine liebe Leah, ich sei Ihre Mutter, und es han-

delte sich darum, eine Seelenwunde zu berühren, die nur eine Mutter angreifen sollte — und zu lindern vermag. Wollen Sie Vertrauen zu mir haben, darf ich von dem sprechen, was bisher nur Gott in Ihrem Herzen geschaut?

Ja, meine liebe gnädige Frau, meine hochverehrte mütterliche Freundin, sagte Leah, ihre Verwirrung standhaft bemeisternd und überwältigt von Dankbarkeit.

Gut; so lassen Sie sich vor allen Dingen sagen, daß Sie Friedensheim nicht verlassen dürfen, weil es ein unnützes Opfer ist, daß Sie sich selbst und uns allen auf-erlegen.

Leah wartete gespannt der Erklärung dieser ihr räthselhaft erscheinenden Behauptung.

Daß es und den obwaltenden Umständen so kommen mußte, wie es nun in der That geschehen ist, fuhr Frau v. Birken in sanftem Tone fort, das habe ich vorausgesehen; es konnte Jemandem, der sich nur einigermaßen auf die natürlichen Regungen des Menschenherzens versteht, nicht verborgen bleiben. Ich sah es also unvermeidlich herannahen, Leah, und nun es da ist, müssen Sie der gewaltigen Macht Kühn ins Auge blicken, den Kampf mit ihr und mit sich selbst, ohne an eine feige Flucht zu denken, aufnehmen, die nichts verbessert, sondern den Konflikt nur noch vergrößern würde. Ihnen ist eine große Aufgabe geworden, und wie Sie dieselbe lösen, darauf wird es ankommen.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Weihnachtsbedarf biete ich vortheilhafte Gelegenheitskäufe in  
**Eduard Wehner**  
 am Markt.  
 Um meiner Kundschaft entgegen zu kommen, gewähre 3 % Kassen-Rabatt.

**Akleiderstoffen, Halb- und reinwollenen Tuchen, Leinen- und Baumwollwaaren, Leib- und Bettwäsche, Gardinen, Tischdecken, Pinoleum, Teppiche, Kameelhaardecken, Jackets u. Kragen.**

Reizende Neuheiten:  
**Neujahrs-Gratulations-Karten**  
 mit Namensdruck  
 in ca. 200 verschiedenen Mustern in einfachster bis hochfeinster Ausführung,  
 100 Stück schon von 1,50 Mk. an, sowie  
**Glückwunschkarten**  
 für den täglichen Gebrauch  
 fertigt in reizenden Mustern  
**Martin Bergers Buchdruckerei.**  
 Muster-Kollektion  
 zur gefl. Ansicht in und ausser dem Hause bereit.  
 Passende Couverts  
 werden zu niedrigsten Preisen mitgeliefert.  
 Um freundliche Berücksichtigung bittet  
 hochachtungsvoll d. O.  
 Reizende Neuheiten!

Schönste Festgeschenke!

**Weihnachtsconfekt! Achtung! Christbaumschmuck!**  
 Wer ein wirklich schönes und wohlschmeckendes Christbaum-Confekt haben will, bemühe sich bitte in das **Chokoladen- & Zuckerwaarengeschäft von Oskar Jünger, Wilsdruff, Freiburgerstraße.**  
 Weda findet man Confekt in **Marzipan, Liqueur, Chokolade, Fondant, Bisquitt u. Schaum, sowie Lebkuchen**  
 in den verschiedensten Dessins bei billigsten Preisen in größter Auswahl.  
 Außerdem empfehle mein reichhaltiges Lager von **Cacaos, Chokoladen, Thee's**  
 und allen in das Fach einschlagenden Artikeln in bekannter Güte und bitte um gütigen Hochachtungsvoll  
**Oskar Jünger.**  
 Auch dies Jahr bei Einkauf von 1 Mk. an eine Dute hochfeine Bonbons.

**Praktische Weihnachtsgeschenke!**  
**Paletots und Mäntel**  
 für Herren von 10, 18, 20, 28, 30, 35 Mk., für Burschen und Knaben von 2, 4, 50, 5, 9, 10, 14 Mk. in den neuesten Facons und Farben.  
**Joppen**  
 von 3,75, 6, 7, 10, 12, 18, 20 Mk. in guter Ausführung, das Haltbarste und Bequemste, was es giebt.  
**Jagdwesten, Calmuk- und fleischerjacken**  
 von 1 bis 7,50 Mk.  
 empfiehlt in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen  
**B. Walther, Potschappel.**

**Ball-Handschuhe**  
 jede Länge vorräthig, fertigt auch nach Maas.  
 Glacehandschuhe, cout., für Damen und Herren 1,25, 1,50, 1,75 Mk.  
 Soldatenhandschuhe 1,25  
 Waschleder für Damen und Herren 1,50  
 Echt Rehlleder für Damen und Herren 2,50  
 Offiziers-Handschuhe, Rennthier und Reh. 1/2 Läufer 3 und 3,50  
 Echt Ziegenleder (meine Spezialität) 2,50  
 Echt Juchten-Stepper (das Allerfeinste) für Damen u. Herren 3,00  
 Echt Nappa-Stepper für Damen und Herren 2,50  
 Glace mit Trimmer, innen gefüttert, für Kinder 1,25  
 Glace " " " Damen, 3 Druck 2,50  
 Glace " " " " 1,25, 1,75 u. 2,50  
 Glacehandschuhe, innen gefüttert, für Herren u. Damen 1,50 u. 2,50  
 Herren- und Damen-Stepper, innen gefüttert mit Wolle 3,00  
 Herren- und Damen-Stepper, innen gefüttert mit Seide 3,50  
 Damen-Stepper mit Seidenfutter und Pelz sehr elegant 4,00  
 Elegante Neuheiten in Stoffhandschuhen.  
 Kutscher-Handschuhe mit Schafpelz gefüttert 4,00  
 Damen- und Kinder-Strümpfe.  
 Normal-Unterwäsche,  
 System Jäger und System Lahmann, empfiehlt  
**Chemnitzer Handschuh-Haus in Dresden**  
 nur 1 Pragerstrasse I. I. Etage.  
 Die von heute ab bei mir gekauften Handschuhe werden gratis gewaschen.

Beste Bezugsquelle für Händler.  
 Reizende Handschuh-Kassetten gratis.

**Dünger-Exportgesellschaft zu Dresden.**  
 Fäkaljauche pro Lowry 10000 kg = 100 hl mit Mk. 15.—  
 Cloake 10000 kg = 45 Faß 28.—  
 Die Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Cloake erfolgt mit 20% unter dem Rothstandstari für Düngemittel.  
 Pferdedünger pro Lowry 10000 kg mit Mk. 35.—  
 Kuhdünger 10000 kg " " 55.—  
 Strassenkehricht (Compost) " " 15.—  
 Bahnamtliches Gewicht Dresden maßgebend.  
 Landwirthschaftliche Vereine und Wiederverkäufer bei Abschüssen extra Rabatt.

ab Dresden

**Tokayer-, Malaga- und Portwein**  
in 1/2, 1/3 u. 1/4 Flaschen,  
**Roth- u. Weiß-Weine,**  
Cacao, Chocoladen, Chin. Thee,  
Rothwein-Punsch-Essenz  
empfehlen in besten Qualitäten  
**die Drogerie**  
Paul Kletzsch.

**Weihnachts-  
Musikstücke**

in einzelnen Nummern à 20 Pf.  
und in Albums à 75 Pf. und  
1 Mk. empfiehlt die

**Buch- u. Papier-Handlung**  
von  
**Oswald Weise.**

Auf meine musikalische 20 Pfg.  
Bibliothek erlaube mir ganz er-  
gebenst aufmerksam zu machen und  
heben Verzeichnisse über bisher er-  
schienene Nr. jederzeit kostenfrei zu  
Diensten.

**Wall-Nüsse,**

Pfund 30 Pfg.,  
**Lamperts-Nüsse,**  
Pfund 50 Pfg.,  
**Kastanien,**  
Pfd. 30 Pfg.,  
**Datteln, Feigen, Citronen,**  
**Apfelsinen,**  
Stück von 5 Pfg. an,  
**Äpfel** in mehreren Sorten empfiehlt  
**Julius Lommatzsch.**

**Reizendes  
Weihnachts-Geschenk!**

**Visiten-  
Karten**

in eleganten Cartons  
fertigt in sauberster Ausführung  
die  
Druckerei dieses Blattes.

**Zauberhaft schön**

sind alle, die eine zarte, schneeweiße  
Haut, rosigen jugendfrischen Teint  
und ein Gesicht ohne Sommerprossen  
haben, daher gebrauchen Sie nur:

**Radebeuler Sifenmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.  
Schmuckmarkt: Steckenpferd.  
à St. 50 Pf. bei  
Apotheker Tschaschel.

**Haltbare Blumen**

und große Auswahl in Kränzen,  
**Kreuzen, Kissen, Palmen-  
zweigen** u. s. w. hält fertig zum  
Mitnehmen für Beerdigungen und  
Gelegenheiten

**Herrn Schubert.**  
Laden in Neu-Tanneberg.  
Seine Anstalt ist polsternd in Dresden,  
Breslau und New-York.

**Photographische Lösungen,**  
gebrauchsfertig  
nach ausgeprobten Vorschriften,  
**Broncen in allen Farben,**  
**Stearin- und Paraffin-  
Baumkerzen,**  
unverbrennbare **Christbaum-Watte,**  
Gold- und Silberschaum  
empfehlen die Drogerie Paul Kletzsch.

**Weihnachtsausstellung.**

**Conditorei Max Reuter**

empfehlen seine reichhaltige Auswahl in  
**Pfefferkuchen-Figuren** und feinsten **Lebkuchen,**  
**Christbaum-Confekt**  
in **Chocolade, Fondant, Marzipan, Liqueur** etc.,  
Scherzsachen in **Marzipan** und **Chocoladen,**  
**Figuren, Bonbonnieren,**  
feinste **Tafel-Chocoladen, Cacaos** u. **Thee.**

**Christstollen**  
besten Qualität in allen Preislagen.

Gleichzeitig empfehle werthen Interessenten mein  
**reichhaltiges Weinlager,**  
und gebe ich auch jedes Quantum zu civilen Preisen ausser  
dem Hause.

Alle Bestellungen werden prompt und geschmackvoll  
in nur bester Qualität auf das Sauberste ausgeführt, auf  
Wunsch postmässig verpackt und nach jedem beliebigen Orte  
versandt.

**Zum Weihnachts-Feste**

empfehle als passende Geschenke:  
**Photographie- u. Postkarten-Albums**  
in grosser Auswahl,  
**Briefkassetten**

in einfachster bis feinsten Fällung,  
**Gesangbücher, Hausseggen u. Wandsprüche,**

**Kochbücher,**  
**Bilderbücher u. Jugendschriften,**  
**Gedichts- und Märchenbücher,**

diverse **Rippfächer,**  
**Fenster-Glasbilder**  
von 50 Pfg. an,

**Schultornister, Schreibzeuge,**  
**Lampenschirme, Photographie-Rahmen,**  
**Reiszeuge, Portemonnaies** u. s. w.

**Oswald Weise, Buch- und Papier-Handlung,**  
**Wilsdruff, vis-à-vis der Reichspost.**

**Schaukel-Pferde,**

**Schultornister, Damen-Taschen,**  
**Portemonnaies, Cigarren-Etuis,**  
gestickte **Hosenträger** etc.

empfehlen  
**Emil Bormann, Sattlermeister, Freiburgerstraße.**

Passende Weihnachtsgeschenke!

**H. Großmann's  
Familien-Nähmaschinen**

mit **Hand- und Fußbetrieb**  
in sauberster Ausführung und unübertroffener Leistungsfähigkeit.  
Unterricht wird gratis erteilt, 5 Jahre reelle Garantie,  
gebe auch gegen bequeme Theilzahlungen ab zu Fabrikpreisen.  
**Paul Schmidt, Dresdnerstr. 94.**

**Ferd. Thürmer, Pianofortefabrik.**

**Meissen.**  
**Erstklassiges Fabrikat.**  
Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen.  
Gründungsjahr 1834. Jährliche Produktion: 1650 Instrumente.

**Eau de Cologne,**

ächte und eigene Fällung,  
echt **französische**  
**Parfüms,**  
4fach stark in allen Gerüchen in Flaschen  
à 50, 60, 75 u. 100 Pfg.  
sowie ausgewogen,

diverse **feine Toilette-Seifen**  
empfehlen  
die Drogerie Paul Kletzsch.

**Möbel.**

Als passende Weihnachtsgeschenke  
empfehlen:

**Sophas** in Plüsch und Stoff,  
**Büffets** und **Ausziehtische,**  
**Herren-  
und Damenschreibtische,**  
**Kleider-  
und Wäschechränke,**  
**Verticos, Kommoden,  
Spiegel,  
Bauern-, Rauch- und  
Servirtische,  
Bücheretageren,  
Salonsäulen, Konsole,  
Kleiderstöße,  
Schirmständer,  
Kindertische und -Stühle**  
u. s. w.

**Möbel-Magazin**

von  
**Hugo Vogel**

Wilsdruffstr. **Wilsdruff.** Wilsdruffstr.  
NB. Frankfurterstr.

**„Elsa von Brabant“,**

hochfeine 5- und 6-Pfennig-Zigarre,  
vorzüglich im Brande und mild im Ge-  
schmacke, ist in Wilsdruff nur zu beziehen  
bei **Bruno Gerlach.**

Um damit zu räumen, empfehle als  
äußerst werthvolles, schönes und billiges  
**Weihnachts-Geschenk:**

**Gesamt-Ansicht**

von **Wilsdruff**  
mit den kleinen **Tableau-Bildern,** als:  
Regl. Amtsgericht, Rathhaus, Stadthaus,  
alte u. neue **St. Nicolaistraße, Jakob-  
kirche, Schule, Turnhalle, Schloss** und  
2 Markt-Ansichten  
zu dem nur bis Weihnacht geltenden Aus-  
nahmspreis von

**1 Mark 1.-**,  
ferner die 113 Seiten starke  
**Chronik von Wilsdruff**  
zu **50 Pfg.**

Von der mit diesem Beifall aufgenommenen  
**Kirchen-Chronik von Wilsdruff**  
mit 9 Lichtdruckbildern  
sind noch eine kleine Anzahl vorhanden und  
gelangen dieselben ebenfalls zu dem Aus-  
nahmspreis von **50 Pfg.**

zum Verkauf.

Das neue  
**Bürgerliche Gesetzbuch,**  
gebunden,  
empfehle zum Preise von **40 Pfg.**

Hochachtend  
**Martin Berger's Buchdruckerei.**

**Hohle Zähne**  
erhält man bauernd in gutem, brauchbarem  
Zustande und schmerzfrei durch Selbstplom-  
biren mit Künzels schmerzstillender Zahnfüll-  
masse für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf.  
in der **Apothek** zu **Wilsdruff.**

**Tyroler Wallnüsse,**

Pfd. 32 Pfg.,  
**Sicilianer Haselnüsse,**  
Pfd. 50 Pfg.,  
empfehlen die Drogerie  
**Paul Kletzsch.**

**Portwein-Punsch-Essenz,  
Burgunder- „ „  
Schlummer-Punsch  
Rothwein- „**

von Cryselius,

**feinste deutsche Cognac's  
feinste französ. Cognac's  
ächten Jamaica-Rum  
„ Arac de Batavia  
„ Arac de Goa**

**eigener Import**

empfehlte in nur vorzüglichsten Qualitäten

**Theodor Goerne,**

i. Fa.: Th. Ritthausen.

**Clemens Müller's anerkannt vorzügliche und beliebte  
Nähmaschinen,**

insbesondere für Familiengebrauch die neuen

**Veritas-Maschinen,**

Veritas vor- und rückwärts nähend,

in mustergiltiger Ausführung, mit allen modernen Verbesserungen versehen, unter  
mehrfähriger Garantie

**Gustav Wiche,**

Schlossmeister, Dresdnerstraße 95.

Gebrauchte Nähmaschinen werden zu den höchsten Preisen mit angenommen.

Alle Reparaturen prompt.

Zum bevorstehenden

**Weihnachts-Feste**

erlaube ich mir den Herren Rauchern mein gut assortirtes

**Zigarren-Lager**

in den verschiedenen als:

**25-, 50- u. 100-Stück-Kisten**

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

**Wilsdruff.**

**Gustav Türk.**

**Neujahrskarten**

in allen Preislagen  
empfehlte

**Oswald Weise,**  
Buch- u. Papier-Handlung.

NB. Karten mit

**Namensaufdruck**

besorge schnell und billigt und liegen  
Muster zur gefl. Ansicht bereit.

**Feinste  
französ. Wall-Nüsse,**

(Cornes de Mouton)

**beste Rum-Wall-Nüsse**

empfehlte billigt

**Th. Ritthausen.**

**Lederwaaren u. Polster-Möbel-Magazin**

von

**Emil Bormann, Wilsdruff,**

Sattler- und Tapezierermeister, Freiburgerstrasse

empfehlte

**Sophas, Stühle, Matratzen,**

**Bettstellen,**

sowie Linoleum und sämtliche Leder-Waaren.

Streng reelle Bedienung! Nähige Preise!

Reparaturen jeder Art prompt und gut.

**Neue und gebrauchte  
Pianinos,**

Flügel, Harmoniums,  
nur renommierteste Fabrikate,  
auch bequeme Teilzahlung, ganz nach  
Wunsch

empfehlte Piano-Magazin  
**Stolzenberg**

Dresden-A.

**Johann-Georgen-Allee 13, p.**

Preisliste gratis.

**100 Cigarren umsonst.**

Da ich bekanntlich Partien und Kon-  
tursläger kaufe, so versende ich 200 Stück  
6-Pfg.-Cigarren für M. 6.80 und gebe  
außerdem 100 Stück gratis, damit ein Teil  
derselben an Bekannte verteilt und diese  
zur Bestellung veranlaßt werden. Also dieses  
Mal 300 Stück Cigarren für Mark 6.80  
oder 600 Stück für M. 13.20. Versandt  
franko Nachnahme. Garantie: Zurücknahme,  
Geld zurück. Was ich hier anbiete, sind  
nicht etwa Cigarillos, sondern volle 6-Pfg.-  
Cigarren in Holzkisten und sende ich auf  
Wunsch an Jedermann, der mir sicher er-  
scheint, auch ohne Nachnahme franko, wenn  
sofort Geld gesandt oder franko retournirt  
wird. Dieses Inserat hat nur bis 5. Ja-  
nuar Gültigkeit.

L. Kuttner, Versandthaus, Hamburg.

**PATENTE etc.**  
schnell & gut Patentbureau.  
**SACK-LEIPZIG**

**Christbäume,**

Tannen und Fichten, verkauft **Eduard  
Ritter,** Freiburgerstraße 6, im Hofe.

**Damen- u.  
Mädchenjackets**

empfehlte

in größter Auswahl zu billigsten Preisen

**B. Walther,**

**Potschappel, Tharandterstr. 22.**

Sonntags von 11 Uhr an geöffnet.

Ein gutes Hausmittel bei Husten  
u. ft

**Senchel-Honig.**

In Flaschen à 30, 50 und 75 Pfg. zu  
haben in der Drogerie **Paul Meißner.**

**Gutskauf.**

Suche Gut im Preise von 25-40000  
Mark zu kaufen.

Adressen unter P. U. postlagernd  
**Weistropp.**

**Weihnachts-Geschenk**

zu empfehlen

**100 Briefbogen,**

bestes glattes Papier, liniert oder unliniert,

**100 Mittheilungen**

und

**100 Stück**

**Geschäfts-Couverts,**

sämtliches mit Namen- oder Firmen-  
aufdruck für  
Mk. 3.50,

**1000 Stück Geschäfts-Couverts**

mit Druck

von 2 Mark 50 Pf. an, bei

**Martin Berger Wilsdruff,**

Buch- und Accidenzdruckerei.

Vorzügliche

**gebrannte Kaffee's**

empfehlte

**Bruno Gerlach.**

Schöne lebende

**Karpfen**

empfehlte

**Moritz Schütze.**

Restaurant

**Fischhaus**

Große Brüdergasse 15/17  
Dresden.



Aus dem Fischhaus A.B.C.  
Mongolen werden mit Behagen,  
Sie würden besser sich betragen,  
Wenn Fischkost sie, und gutes Bier  
Dort hätten, wie im Fischhaus wir.

Ein anständiges  
**Mädchen**

von 15 bis 16 Jahren wird in einen besseren  
Haushalt zu Neujahr nach Dresden gesucht.  
Näheres bei Frau Heine, Dresdenstr.

Für das  
**Weihnachtsfest**  
empfiehlt

Rum, Cognac, Cacao, Thee,  
Roth- u. Weißwein,  
Specialität:

**Tocayer-Cognac,**  
1/2 u. 1/4 Fl. in 6 div. Sorten.  
**Toilette-Kästen**  
in prachtvollen Ausstattungen mit echt fran-  
zösischen Parfüms und Seifen  
**die Löwen-Apothek.**

**Wilhelm Hombsch,**  
Rosenstraße 89,  
empfiehlt sein Lager in  
**Spiegeln u. Haussegen,**  
**Glaswaaren u.**  
**Christbaum-Schmuck**  
in neuesten Mustern.  
Einrahmen von Bildern und Spiegeln  
zu soliden Preisen.

**Robert Heinrich,**  
Schneidermeister, **Wilsdruff**  
hält sich bei Bedarf  
bestens empfohlen.  
**Reichhaltige Auswahl**  
in Stoffen und Mustern.  
**Streng reelle Bedienung.**

Braunschweiger  
**Gemüse-Conserven:**  
Stangen-Spargel,  
Gemüse-Spargel,  
feine junge Erbsen,  
" " Carotten,  
" " Schnittbohnen,  
" Leipziger Allerlei,  
bayer. Steinpilze,  
französl. Champignons

empfiehlt **Bruno Gerlach.**

Zum bevorstehenden  
**Weihnachtsfeste**  
empfehle die so beliebten dauerhaften und  
warmen

**Waldheimer Filzschuhwaaren,**  
als:  
**Filzschuhe**  
für Herren, Damen und Kinder,  
**Filzpantoffeln,**  
**Cordpantoffeln,**  
**Einziehschuhe,**  
**Futterfilz,**  
**Sohlenfilz.**

Ausserdem reiche Auswahl in  
**Spielwaaren aller Art.**  
Bei Bedarf bittet um gütigste Berücksichtigung  
Hochachtungsvoll  
**Frau verw. Heine,**  
Dresdnerstraße.

**Gustav Türk,**  
**Wilsdruff,**  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**Punschessenzen,**  
**Rum's, Arac's,**  
**div. Cognac's.**

Neue  
**Voll-Heringe,**  
à Stück 6 Pfg.,  
empfiehlt **Emil Metzler,**  
Sumbach.

**Schulranzen und**  
**-Taschen**  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Oswald Haussner, Sattlermeister,**  
Zellaerstraße.

**Darlehn-, Spar u. landw. Consum-Verein Sachsdorf.**  
e. G. m. u. H.

Die Mitglieder werden hierdurch zu der **Sonnabend, den 29. d. M.,**  
**Nachmittags 2 Uhr im Gasthose zu Sachsdorf** stattfindenden

**außerordtl. Hauptversammlung**

ergebenst eingeladen.

**Tages-Ordnung:**

1. Neuwahl für 2 statutenmäßig ausscheidende Vorstandsmitglieder und für 2  
Ausfühersonen.
  2. Mitteilungen.
- Sachs Dorf, den 19. Dezember 1900.

**Der Vorstand.**  
**Otto Beger.** **Julius Maune.**

**Hotel Adler.**

Den 1. Weihnachtsfeiertag

**Grosses Extra-Konzert**

von der Stadtkapelle.

Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pfg.  
Familien-Billets, 3 Stück 1 Mark, sind an der Kasse zu haben.

**Fein gewähltes Programm.**

Den 2. Weihnachtsfeiertag

**starkbesetzte BALLMUSIK.**

Anfang 6 Uhr. **Otto Gietzelt.**  
Hierzu ladet freundlichst ein

**Schützenhaus.**

Den 2. Weihnachtsfeiertag

**starkbesetzte BALLMUSIK.**

Mittwoch, den 3. Feiertag

**Grosses Extra-Konzert**

vom Stadtmusikchor.

Anfang 1/8 Uhr. Entree 40 Pfg.

**Fein gewähltes Programm.**

**Nach dem Konzert Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Carl Schumann.**

**Sindenschlößchen.**

Den 2. Weihnachtsfeiertag

von Nachmittags 4 Uhr an  
**starkbes. Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet

**E. Horn.**

**Gasth. Klipphausen.**

Den 2. Weihnachtsfeiertag

von Nachmittags 4 Uhr an  
**starkbes. Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet

**Otto Schöne.**

Braunschweiger

**Gemüse-Conserven:**

Prima Stangenispargel, extra stark,  
Schnitt-, Sprossen- und Snyppen-Sparacel,  
ff. junge Erbsen und junge Carotten, ff. junge Schnitt-  
und Brechbohnen,

**Misch-Gemüse (Leipziger Allerlei),**

**ff. bayer. Steinpilze,**

sowie neue russ. Zuckerschoten, neue Morcheln und  
getrocknete Steinpilze

empfiehlt **Gustav Adam.**

Preislisten stehen zu Diensten.

**Hugo Busch,**

**Wilsdruff, Zellaerstraße Nr. 15, 21 u. 22**  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Zigarren und Zigaretten**

in 1/2, 1/4 und 1/8 Packungen in hochfeiner Qualität,  
à 100 Stück von 2,50 bis 10 Mk.,

**Tocayer, Malaga und Portwein, Flasche 2 Mk.,**

**Roth- und Weißwein, Flasche von 75 Pf. an bis 1 Mk. 50 Pf.,**

**Aepfel- und Heidelbeerwein, à Liter 50 Pf.,**

**feinste Aracs, Ananas-, Schlummer- u. Rothwein-**

**Punsch-Essenz,**

**ff. Rum, Cognac,**

in 1/2- und 1/4-Flaschen,

sowie sämtliche Sorten Liköre in nur vorzüglicher Qualität.

Um gütige Berücksichtigung bittet **d. O.**

**Christbaum-  
Schmuck**

empfiehlt  
**Oswald Weise,**  
Buch- u. Papierhandlung.

**Turnschule Broschmann.**  
Sonntag, den 30. Dezember  
**Sylvester-Kränzchen.**

**Oekonomia Grumbach.**  
Den 2. Weihnachtfeiertag

**Kränzchen.**

Anfang 7 Uhr. **D. V.**

**Gasthof Weistropp.**

Den 2. Weihnachtsfeiertag

**schneidige**

**Militär-Ballmusik.**

Sonntag, den 30. Dezember

**Karpfen-Schmaus,**

verbunden mit

**Militär-Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **Robert Branzke.**

**Gasthof zur Krone**

in Kesselsdorf.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, Abends 1/8 Uhr  
**Grosses**

**Gesangs-Konzert.**

Am 2. Weihnachtsfeiertag von Nachmittags  
4 Uhr an

**starkbes. Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein

**Heinrich Häussler.**

**Gasthof in Kesselsdorf.**

Am 2. Weihnachtsfeiertag

**starkbes. Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **Robert Brückner.**

**Deutsches Haus**

Röhrsdorf.

**starkbes. Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **R. Hentschel.**

**Gasthof zur Sonne,**

Braunsdorf.

**starkbes. Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **Otto Berger.**

**Gasthof Sumbach.**

Den 2. Weihnachtsfeiertag

**Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **L. Thiele.**

**Gasthof Deutschenbora.**

Donnerstag, den 27. Dezember

**Gross. Militär-Konzert**

von dem Musikchor des Kgl. Sächs. Infan-  
terie-Regiments No. 139 unter Leitung des  
Herrn Stabskapellmeisters M. Hachenberger.

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pfg.  
**Nach dem Konzert Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **E. Hesse.**

Hierzu ein 2. Blatt, eine Beilage  
und die illustrierte Sonntagsbeilage  
Nr. 52.

Wahrlich  
Spruch  
fühlt  
Gefühl  
Ende  
und  
wird  
ander  
zu  
und  
paare  
Berwo  
linder  
Hederf  
men  
vergel  
währe  
vielen  
nächt  
Geben  
kann  
um  
werde  
durch  
theure  
wollen  
Man  
deun  
Bo  
Erwe  
will,  
gewä  
Fall,  
beun  
Ber  
stüm  
stind  
schen  
wen  
feit  
es  
treffe  
wird  
In  
man  
noth

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 21. Dezember 1900.

— Geschenke. Geben ist seliger denn Nehmen! Wahrlich, wer hätte nicht schon die tiefe Wahrheit dieses Spruches empfunden. Wer andere erfreut und beglückt, fühlt sich der nicht selbst belohnt? Die uralte Sitte des Geschenk-Gebens wird auch sicher fortbestehen bis ans Ende aller Tage. Die ältesten Lieberlieferungen erzählen uns schon von Geschenken. Bei unzähligen Gelegenheiten wurden Gaben dargebracht. Könige sandten solche einander, um sich gegenseitige Freundschaft und Zuneigung zu bezeugen, und andere Stierliche ahmten je nach Stand und Mitteln diese schöne Sitte nach. Lebende, Brautpaare erfreuen sich durch Geschenke; Eltern und Kinder, Verwandte und Freunde beschenken. Und der Reiche lindert die Noth des Armen, indem er ihm von seinem Ueberflusse mittheilt. Aber nur wer gern giebt, aus warmem Herzen, der giebt gut. Wunschlos, ohne an Wiedervergeltung zu denken, aus reiner Herzensgüte spendet der wahre Geber. Leider versteht das nicht jeder; denn bei vielen ist die Gabe nur geliehen, und sie hoffen, bei der nächsten Gelegenheit mit Zins wieder einzubekommen. Beim Geben soll man aber nicht überlegen, nicht fragen, was kann ich schenken, ohne mir große Kosten aufzuerlegen und um jenen zur Noth zu veranlassen; sondern womit werde ich den Nehmer erfreuen? Man kann trotzdem durch eine kleine Gabe so gut erfreuen als durch eine theure große; nur den Schein muß man nicht erwecken wollen, als sei sie werthvoller, als sie in Wahrheit ist. Man darf sogar durch ein Geschenk niemals prahlen wollen, denn ein solches kann auch demüthigend, verlegend wirken. Wo ferner der Gabenmittler dem Reichen, das Kind dem Erwachsenen, der Diener dem Herrn eine Freude machen will, ist stets eine bescheidene Gabe am Platze; nur gut gewählt muß sie sein. Am richtigsten ist es in diesem Fall, wenn der Geber sein Können, seine Geschicklichkeit benutzt, um Selbstgefertigtes zu spenden. Denn der Werth der Gabe darf nur in der Anwendung dieses Könnens im Interesse des Beschenkten liegen. Wenn ein Kind seine Spardösche leert, um seiner Mutter ein Geschenk fertig zu kaufen, wird es sie weniger erfreuen, als wenn es mit Fleiß und Zuhilfenahme seiner Geschicklichkeit eine brauchbare Gabe für sie anfertigt. Wichtig ist es ferner, bei der Wahl von Geschenken stets das zu treffen, was für den Empfänger von Werth ist. Leider wird dieser Grundsatze bei weitem nicht genug beherzigt. In Folge dessen wird einem oft in Fülle gespendet, was man schon besitzt, während man Gegenstände, deren man nothwendig bedarf, aus eigenen Mitteln beschaffen muß.

— Die letzte in diesem Jahre von dem landw. Verein zu Wilsdruff am 19. Dezember im Saale des Hotels „Weißer Adler“ abgehaltene Versammlung erfuhr eines recht zahlreichen Besuches. In gewohnter präciser Weise erlegte der Vorsitzende, Herr Dekonomierath Andra, erst das Allgemeine, um dann den von Herrn Direktor Dr. Krollschmidt übernommenen Vortrag folgen zu lassen. In dem allgemeinen Theile verbreitete sich der Vorsitzende zunächst über den Protest gegen die in Wilsdruff zu errichtende Fabrik von Emaillefarben, bei der man durch Entstehung von Oxiden Vergiftung der nächstgelegenen Pflanzenwelt befürchtet. Der Protest des landw. Vereins soll zurückgezogen werden, sobald durch vereidigte Sachverständige nachgewiesen wird, daß derartige Befürchtungen nicht zu erwarten sind. Weiter kam Herr Dekonomierath Andra auf das Fleischschaugefetz zu sprechen, dabei erwähnend, daß er die Redaktion des hiesigen Wochenblattes um Abdruck von Berichten ersuchen werde. Hierbei beklagte er ferner die öftere Unterlassung mancher Landwirthe über Anzeige von Nothschlachten. Auch der durch Herrn Rittergutsbesitzer Horn-Choren veranlaßten Einrichtung, nach welcher sich eine bestimmte Zahl Gutsbesitzer dieser Gegend verpflichtet hat, so viel nichtbaufähiges Fleisch von einem Thiere zu nehmen, bis der Werth für dasselbe gedeckt sei, redete der Herr Vorsitzende das Wort. Gegen die Besteuerung der von auswärts eingebrachten Futtermittel hat der Herr Vorsitzende sich bereits in den Sitzungen des Kreisvereins verbreitet, obwohl viele hervorragende Landwirthe für eine solche zu haben sind. — In seinem Vortrage redete Herr Direktor Dr. Krollschmidt „Ueber die Rindviehzucht-Verhältnisse in Baden, Württemberg und Hessen, und die Lehren, die wir aus denselben ziehen können.“ Der Vortragende, der seine Erfahrungen über Rindviehzucht-Verhältnisse durch den Besuch von neun Zuchtungsanstalten in diesen Ländern gewonnen, will nach den einleitenden Worten nicht Propaganda für die dortige Zucht des Viehes machen, sondern nur Empfehlenswerthes hervorzuheben suchen. Durchgehend wird Höhenvid und besonders das Simmenthaler Rind in diesen Ländern geschätzt, doch sind andere Rassen auch nicht ausgeschlossen, weil die Anpassung des Rindes auf die bodenmäßigen Verhältnisse ein wesentlicher Faktor einer nutzbringenden Zuchtung ist. In Hessen und Württemberg, weniger in Baden, befragt der Staat den Ankauf der zur Zucht geeigneten Weidhühner oder giebt wenigstens einen Zuschuß zu denselben. Bei der Pflege und Zucht der eingeführten Rasse erfahren die Mutterthiere eine gleiche Berücksichtigung als die Bullen. Wo die Zuchtung eines einheitlichen Schlagens sich weniger

vorteilhaft erzeigt, wird Kreuzung der Thiere angewendet. Für unser Land Sachsen empfiehlt der Herr Vortragende ebenfalls die Verwendung des besten Zuchtwiehes und vor allem wünscht er die geschliche Einführung des Störzwanges. Dem Herrn Referenten wurde durch Erheben von den Plägen gedankt. Ergänzend fügte der Herr Vorsitzende noch an, daß der Landeskulturrath dem nächsten Landtage ein Störzwangsgesetz vorlegen werde. — Nachdem noch die Vereinstage für das kommende Jahr festgestellt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

— Bei der am 1. Dezember 1900 stattgefundenen Viehzählung wurden in Wilsdruff gezählt: 180 Pferde und 324 Rinder; am 18. Dezember 1899 waren es dagegen nur 170 Pferde und 295 Rinder.

— Gefunden wurde ein Schlüssel. Abzuholen in der Rathauskanzlei.

— Kesselsdorf. Das Ergebnis der Volkszählung am 1. d. M. ist folgendes für die hiesige Parodie:

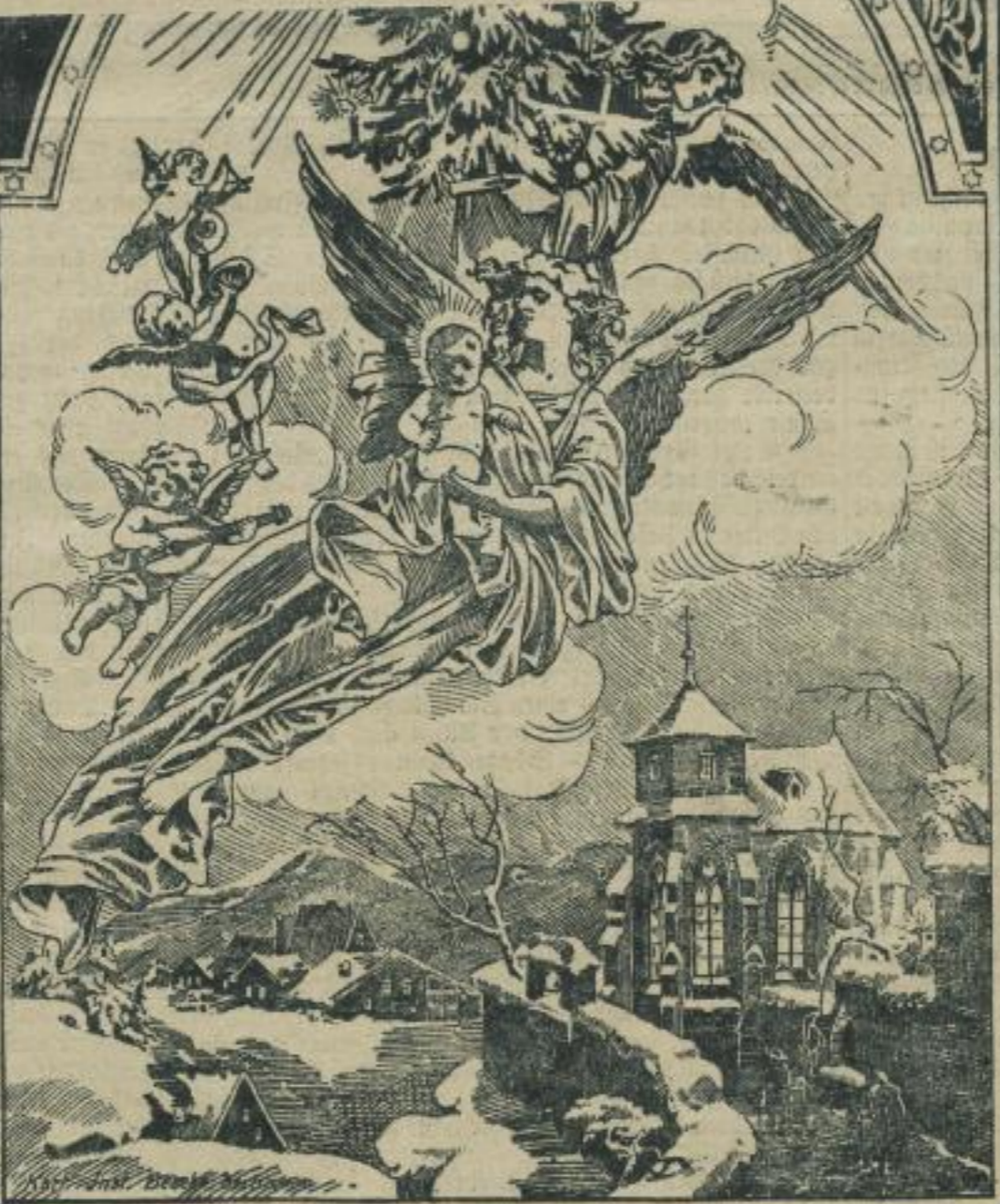
Kesselsdorf	889 Einw., darunter 881 Evangel.
Pöllmen	109 " " 109 "
Burgwitz mit Hammer und Kesselsdorf	970 " " 934 "
Oberhermsdorf	765 " " 763 "
Niederhermsdorf	974 " " 965 "
Kleinopitz	543 " " 530 "
Braunsdorf	867 " " 853 "
Kaufbach	368 " " 361 "

Sa.: 5485 Einw., darunter 5396 Evangel. Gegen 1895: 676 Evangelische mehr. Nur in Kaufbach wurden vor 5 Jahren 15 Evangel. mehr gezählt.

— Kesselsdorf, 21. Dez. Wir verziehen nicht, auch an dieser Stelle alle Bewohner Kesselsdorfs und Umgegend auf das am 1. Weihnachtstag im Gasthof zur Krone vom Gesangsverein „Liedertafel“ veranstaltete Gesangs-Konzert hinzuweisen. Außer zahlreichen Männerchören und Einzelgefängen wird am Ende des Programms ein einaktiges Theaterstück „Der Weihnachtsabend“ den Besuchern die Weihnachtsfreude ganz besonders noch erhöhen, weshalb ein Besuch nur zu empfehlen ist.

— Oberwartha. Das Dresdner Landgericht hatte sich mit der Berufung des Klostergutsbesitzers Friedrich Julius Andri gegen ein Urtheil des Dresdner königlichen Schöffengerichts, wonach ihm wegen Verleumdung 100 Mk. Geldstrafe zuerkannt worden ist, beschäftigt. Andri hat schon seit 15 Jahren in Petitionen an die königliche Amtshauptmannschaft Reichen um eine Regulirung des Weges von Oberwartha nach Niederwartha nachgesucht, ist ihm damit jedoch immer abgewiesen worden. Der Anr. ist damit jedoch immer abgewiesen worden. Der Anr. geklagte wandte sich deshalb an die Kreisshauptmannschaft,

Weihnachtsfest anmuthig umranken. Aber wenn auch so mancher Neupferlichkeiten von demselben noch zurückgehen in die Zeit des Festes der Winter Sonnenwende unserer heidnischen Vordadern, so unterscheidet es sich doch in seinem ganzen Kern und Wesen gewaltig von dem Weihnachts des alten Germanenthums, ist doch Weihnachten für uns vor Allen das hehre Fest der Geburt des Herrn und Heilands, und in diesem hohen, heiligen Sinne feiert daher die gesamte christliche Welt schon seit langen Jahrhunderten ihr gemeinsames Weihnachtsfest. Und das christliche Weihnachtsfest ist zudem getragen und verklärt vom Geiste jener Milde, Liebe und Veröhnung, jener Barmherzigkeit und Mildthätigkeit, welche der göttliche Stifter der christlichen Religion bei seinem Erdenwallen immer und immer wieder predigte und lehrte, und durch welche Eigenschaften schließlich die Lehre des „großen Nazareners“ über das Heidenthum wie über das Judenthum und den Islam triumphirte, so zur wahren eigentlichen Weltreligion werdend! Aber unser deutsches Weihnachten haben wir Deutsche allerdings allein, nicht einmal bei den anderen germanischen Völkern ist Weihnachten, abgesehen von seinem religiösen Charakter, dergestalt eine Familienfeier voll Innigkeit, voll häuslicher Gemüthlichkeit und glücklicher Fröhlichkeit geworden, wie es im deutschen Vaterlande der Fall ist, während zugleich unsere deutsche Weihnachtsfeier von jahrtausendalten Gebräuchen sinnig umrahmt wird, als deren bedeutungsvollster und schäbster stets erneut der lichterflamende, reichgezierte Tannenbaum oder Fichtendarm erscheint.



hatten des täglichen Daseins zu beeinträchtigen. Auch diesmal bleibt unser deutsches Weihnachten nicht ganz unberührt vom unaufhörlich fluthenden Strome der Zeitereignisse, tausende von Deutschlands Söhnen sind auf des Kaisers Befehl nach dem fernen Osten gezogen, um dort die Interessen, die Ehre und das Ansehen ihres Vaterlandes zu schützen, und nicht wenige von ihnen haben am Beicho bereits mit ihrem Blute die treue Ausübung der Pflichten gegen Kaiser und Reich besiegelt. Wohl, tausende von Meilen von der Heimat entfernt, müssen die deutschen Chinakämpfer das schönste heimathliche Fest inmitten der Wirnisse eines seltsamen Krieges, unter mannichfachen Entbehrungen und Mühsalen, stetig bedroht von einem grausamen und heintückischen Feind, begehen, und so sei ihnen denn der innige Weihnachtswunsch gesendet, daß wenigstens der Lohn für ihre Tapferkeit und die erduldeten Beschwerden nicht ausbleiben, daß die kriegerische Mission, zu deren Erfüllung sie ausgeschiedt wurden, ihre Früchte tragen möge. Und noch ein anderer weihnachtspolitischer Wunsch durchzittert gewiß tausende und aber tausende deutscher Herzen, derjenige, daß der Riesenkampf, den ein uns Deutschen raffeverwandtes kleines Volk im Süden Afrikas gegen die britische Weltmacht noch immer mannhafte weiterkämpft, endlich doch noch jenen Ausgang finden möge, wie er der unvergänglichen Gerechtigkeit im Völkerverleben entsprechen würde; möge dem wackeren Boerennamen, dessen ehrwürdigem erstem Repräsentanten ganz Deutschland vor kurzem in Weste jubelte, ein wahres politisches Weihnachten, die Erhaltung seiner nationalen Freiheit, beschieden sein!

## Zwangssinnung für das Müllerei-Gewerbe betreffend.

Von den Mühlenbesitzern im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff ist beantragt worden, anzuordnen, daß innerhalb des Bezirkes des Amtsgerichtes Wilsdruff, sowie aus den Orten Bohrsdorf, Mohorn mit Gruna und Wauschwitz sämtliche Gewerbetreibenden, welche das Müllerei-Gewerbe ausüben, der neu zu errichtenden Müllerei-Sinnung angehören müssen.

Von der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden mit der kommissarischen Vorbereitung deren Entschliekung beauftragt, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Anordnungen für oder gegen die Errichtung dieser Zwangssinnung schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 2. bis 12. nächsten Monats hier abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeit-

raumes werktäglich von 9 bis 12 Uhr in den Diensträumen der königlichen Amtshauptmannschaft Reichen erfolgen.

Es werden hierdurch alle Handwerker, welche in dem obengenannten Bezirke das Müllerei-Gewerbe betreiben, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerkten aufgefordert, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangssinnung zustimmt oder nicht, gültig sind.

Bei Entscheidung der Frage, ob die Mehrheit der Beteiligten zustimmt, werden nur die innerhalb des behördlich geordneten Verfahrens und Zeitraumes hier eingegangenen Äußerungen für oder gegen die Zwangssinnung gezählt werden, und es wird demnach von Erlaß der Zwangsverfügung auch dann abzusehen sein, wenn auf die gegenwärtige Bekanntmachung innerhalb der gestellten Frist Äußerungen Beteiligter überhaupt nicht eingehen.

Reichen, den 19. Dezember 1900.  
**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
 von Schroeter. Schreiber.

Nr. 4931A.

# Beilage zu Nr. 151 des Wochenblattes für Wilsdruff.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 21. Dezember 1900.

— Geschenke. Geben ist selbiger denn Nehmen! Wahrlich, wer hätte nicht schon die tiefe Wahrheit dieses Spruches empfunden. Wer andere erfreut und beglückt, fühlt sich der nicht selbst belohnt? Die uralte Sitte des Geschenk-Gebens wird auch sicher fortbestehen bis ans Ende aller Tage. Die ältesten Ueberlieferungen erzählen uns schon von Geschenken. Bei unzähligen Gelegenheiten wurden Gaben dargebracht. Könige sandten solche einander, um sich gegenseitige Freundschaft und Zuneigung zu bezeugen, und andere Sterbliche ahmten je nach Stand und Mitteln diese schöne Sitte nach. Liebende, Brautpaare erfreuen sich durch Geschenke; Eltern und Kinder, Verwandte und Freunde desgleichen. Und der Reiche lindert die Noth des Armen, indem er ihm von seinem Ueberflusse mittheilt. Aber nur wer gern giebt, aus warmem Herzen, der giebt gut. Wunschlos, ohne an Wiedervergeltung zu denken, aus reiner Herzensgüte spendet der wahre Geber. Leider versteht das nicht jeder; denn bei vielen ist die Gabe nur geliebt, und sie hoffen, bei der nächsten Gelegenheit mit Zins wieder einzubeißen. Beim Geben soll man aber nicht überlegen, nicht fragen, was kann ich schenken, ohne mir große Kosten aufzuerlegen und um jenen zur Reue zu veranlassen; sondern womit werde ich den Nehmer erfreuen? Man kann trotzdem durch eine kleine Gabe so gut erfreuen als durch eine theure große; nur den Schein muß man nicht erwecken wollen, als sei sie werthvoller, als sie in Wahrheit ist. Man darf sogar durch ein Geschenk niemals prahlen wollen, denn ein solches kann auch demüthigend, verlegend wirken. Wo ferner der Unbemittelte dem Reichen, das Kind dem Erwachsenen, der Diener dem Herrn eine Freude machen will, ist stets eine bescheidene Gabe am Platze; nur gut gewählt muß sie sein. Am richtigsten ist es in diesem Fall, wenn der Geber sein Können, seine Geschicklichkeit benützt, um Selbstgefertigtes zu spenden. Denn der Werth der Gabe darf nur in der Anwendung dieses Könnens im Interesse des Beschenkten liegen. Wenn ein Kind seine Spardbüchse leert, um seiner Mutter ein Geschenk fertig zu kaufen, wird es sie weniger erfreuen, als wenn es mit Fleiß und Zuhilfenahme seiner Geschicklichkeit eine brauchbare Gabe für sie anfertigt. Wichtig ist es ferner, bei der Wahl von Geschenken stets das zu treffen, was für den Empfänger von Werth ist. Leider wird dieser Grundsatz bei weitem nicht genug beherzigt. In Folge dessen wird einem oft in Fülle gespendet, was man schon besitzt, während man Gegenstände, deren man nothwendig bedarf, aus eigenen Mitteln beschaffen muß.

— Die letzte in diesem Jahre von dem landw. Verein zu Wilsdruff am 19. Dezember im Saale des Hotels „Weißer Adler“ abgehaltene Versammlung erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. In gewohnter präciser Weise erledigte der Vorsitzende, Herr Dekonomierath Andrá, erst das Allgemeine, um dann den von Herrn Direktor Dr. Koblischmidt übernommenen Vortrag folgen zu lassen. In dem allgemeinen Theile verbreitete sich der Vorsitzende zunächst über den Protest gegen die in Wilsdruff zu errichtende Fabrik von Emailfarben, bei der man durch Entziehung von Oxiden Vergiftung der nächstgelegenen Pflanzwelt befürchtet. Der Protest des landw. Vereins soll zurückgezogen werden, sobald durch vereidigte Sachverständige nachgewiesen wird, daß derartige Befürchtungen nicht zu erwarten sind. Weiter kam Herr Dekonomierath Andrá auf das Fleischschaugesetz zu sprechen, dabei erwähnend, daß er die Redaktion des hiesigen Wochenblattes um Abdruck von Berichten ersuchen werde. Hierbei beklagte er ferner die öftere Unterlassung mancher Landwirthe über Anzeige von Rothschlachten. Auch der durch Herrn Rittergutsbesitzer Horn-Choren veranlaßte Einrichtung, nach welcher sich eine bestimmte Zahl Gutsbesitzer dieser Gegend verpflichtet hat, so viel nichtbaufwürdiges Fleisch von einem Thiere zu nehmen, bis der Werth für dasselbe gedeckt sei, redete der Herr Vorsitzende das Wort. Gegen die Besteuerung der von auswärts eingebrachten Futtermittel hat der Herr Vorsitzende sich bereits in den Sitzungen des Kreisvereins verbreitet, obwohl viele hervorragende Landwirthe für eine solche zu haben sind. — In seinem Vortrage redete Herr Direktor Dr. Koblischmidt „Ueber die Rindviehzucht-Verhältnisse in Baden, Württemberg und Hessen, und die Lehren, die wir aus denselben ziehen können.“ Der Vortragende, der seine Erfahrungen über Rindviehzucht-Verhältnisse durch den Besuch von neun Züchtungsanstalten in diesen Ländern gewonnen, will nach den einleitenden Worten nicht Propaganda für die dortige Züchtung des Viehes machen, sondern nur Empfehlenswerthes hervorzuheben suchen. Durchgehends wird Höhenvieh und besonders das Simmenthaler Rind in diesen Ländern gezüchtet, doch sind andere Rassen auch nicht ausgeschlossen, weil die Anpassung des Rindes auf die bodenmäßigen Verhältnisse ein wesentlicher Faktor einer nutzbringenden Züchtung ist. In Hessen und Württemberg, weniger in Baden, besorgt der Staat den Ankauf der zur Zucht geeigneten Werththiere oder giebt wenigstens einen Zuschuß zu denselben. Bei der Pflege und Züchtung der eingeführten Rasse erfahren die Mutterthiere eine gleiche Berücksichtigung als die Bullen. Wo die Züchtung eines einheitlichen Schlagens sich weniger

vorteilhaft erzeigt, wird Kreuzung der Thiere angewendet. Für unser Land Sachsen empfiehlt der Herr Vortragende ebenfalls die Verwendung des besten Zuchtviehes und vor allem wünscht er die gesetzliche Einführung des Störzwanges. Dem Herrn Referenten wurde durch Erheben von den Blägen gedankt. Ergänzend fügte der Herr Vorsitzende noch an, daß der Landeskulturrath dem nächsten Landtage ein Störzwangsgesetz vorlegen werde. — Nachdem noch die Vereinsstange für das kommende Jahr festgestellt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

— Bei der am 1. Dezember 1900 stattgefundenen Viehzählung wurden in Wilsdruff gezählt: 180 Pferde und 324 Künder; am 18. Dezember 1899 waren es dagegen nur 170 Pferde und 295 Künder.

— Gefunden wurde ein Schlüssel. Abzuholen in der Rathskanzlei.

— Kesselsdorf. Das Ergebnis der Volkszählung am 1. d. M. ist folgendes für die hiesige Parochie:

Kesselsdorf	889	Einw., darunter	881	Evangel.
Böllmen	109	"	"	109
Burgwitz mit				
Hammer und Koblisdorf	970	"	"	934
Oberhermsdorf	765	"	"	763
Niederhermsdorf	974	"	"	965
Kleinopitz	543	"	"	530
Braunsdorf	867	"	"	853
Kaufbach	368	"	"	361

Sa.: 5485 Einw., darunter 5396 Evangel. Gegen 1895: 676 Evangelische mehr. Nur in Kaufbach wurden vor 5 Jahren 15 Evangel. mehr gezählt.

— Kesselsdorf, 21. Dez. Wir versehen nicht, auch an dieser Stelle alle Bewohner Kesselsdorfs und Umgegend auf das am 1. Weihnachtsfeiertag im Gasthof zur Krone vom Gesangsverein „Liedertafel“ veranstaltete Gesangs-Konzert hinzuweisen. Außer zahlreichen Männerchören und Einzelgesängen wird am Ende des Programms ein einaktiges Theaterstück „Der Weihnachtsabend“ den Besuchern die Weihnachtsfreude ganz besonders noch erhöhen, weshalb ein Besuch nur zu empfehlen ist.

— Oberwartha. Das Dresdner Landgericht hatte sich mit der Berufung des Klostergutsbesizers Friedrich Julius Arndt gegen ein Urtheil des Dresdner königlichen Schöffengerichts, wonach ihm wegen Verleumdung 100 M. Geldstrafe zuerkannt worden ist, beschäftigt. Arndt hat schon seit 15 Jahren in Petitionen an die königliche Amtshauptmannschaft Reichen um eine Regulirung des Weges von Oberwartha nach Niederwartha nachgesucht, er ist damit jedoch immer abgewiesen worden. Der Angeklagte wandte sich deshalb an die Kreisshauptmannschaft,





an die Ministerien und an den Landtag, und zwar in der Hauptsache ohne Erfolg. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um eine in dieser Angelegenheit von Arndt verfasste und von ihm unterzeichnete Eingabe, die eine Beileidigung in Bezug auf die königliche Amishauptmannschaft Meißner enthalten soll. Nach dem Ergebnisse der gestrigen Beweisaufnahme wurde das erstinstanzliche Urtheil aufgehoben und der Angeklagte Arndt kostenlos freigesprochen.

Mittig. Gestern Morgen halb 4 Uhr ging das zum hiesigen Rittergute gehörige massive Schäfereigebäude in Flammen auf, wodurch leider sehr viele Stroh- und Futtervorräthe vernichtet worden sind. Außerdem sind von dem dort untergebrachten Viehbestand neun Stück Jungvieh dem sich sehr schnell verbreitenden Elemente zum Opfer gefallen. Mit großer Mühe konnte man nur eine Stalbe retten, eine bereits durch das Feuer verlegte wurde zwar den Flammen entzogen, doch ist es fraglich, ob sie erhalten werden kann. Der durch das Feuer entstandene Schaden beläuft sich auf 5- bis 6000 Mark. Außer der Ortsprige beteiligten sich noch mehrere andere Spritzen der Umgegend am Rettungswerke und es ist den vereinten Kräften zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Der daselbst bedienstete Nachwächter, welcher zu Neujahr seine Stellung verlassen sollte, ist noch gestern vom Distriktsgerichte festgenommen und wegen Verdachts der Brandstiftung an das königliche Amtsgericht abgeliefert worden. Bei seiner Verhaftung stellte es sich heraus, daß er schon mehrfach, darunter mit Zuchthaus bestraft worden ist. Er soll, während er zum Becken ging, das Feuer angelegt haben.

Die Obduktion des in Klein-Schlaisdorf bei Lunzenau ermordeten Milchmädchens Köhl hat mit Bestimmtheit ergeben, daß an derselben ein Stillschleichenverbrechen nicht verübt worden ist. Wahrscheinlich ist der Thäter durch Hinzukommen des schon erwähnten alten Mannes an weiteren Verbrechen gehindert worden. Der Mörder hat sein Opfer offenbar durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und es dann aus dem Wagen gezogen. Der Kopf der Köhl zeigt unzählige Messerstiche, so daß das Gesicht kaum kenntlich war. Den Fußtritt des Pferdes und der Wagenspur nach scheint das Thier erschrocken auf die Seite gesprungen zu sein, dann ist es langsam nach Lunzenau gegangen und hat den Wagen an die gewohnte Verkaufsstelle gebracht. Die Annahme, daß sich der Mörder des auf dem Wagen liegenden Schlachtzeuges bedient habe, ist hinfällig, denn man fand daselbe noch zusammengebunden auf seinem Platze. Der Mord ist so nahe an einem der dort gelegenen Häuser verübt worden, daß etwaige Hilferufe hätten gehört werden müssen. Neben die Entdeckung des Thäters ist bis jetzt noch nichts bekannt, doch ist der verhaftete Sandgrubenarbeiter Kühn aus Obergriesenhainichen nach Chemnitz transportirt worden. Weiter wurde der 18jährige

Schmiedegeselle Curt Hahmann aus Lunzenau verhaftet. Derselbe hat mit dem ermordeten Milchmädchen Köhl ein Liebesverhältnis gehabt, das von dem Mädchen vor einiger Zeit gelöst wurde. Hahmann, der bei dem Schmiedemeister Hildebrand gelernt hat und dann als Geselle dabilte, schlief bei seinen Eltern und soll allerdings am Sonntag Morgen erst halb 8 Uhr aufgestanden sein. Am Sonntagabend jedoch hatte sein Meister eine Ziege schlachten lassen, wobei Hahmann dem Fleischer behilflich war. Als eine in der Schmiede wohnhafte Frau hinzukam und das Thier bedauerte, soll Hahmann gesagt haben: „Heute haben wir die Ziege geschlachtet und morgen kommt Gulda dran.“ Die Ermordete wurde allgemein mit dem Namen angerufen, obwohl sie in Wirklichkeit Marie heißt. Die unvorsichtige Wehensart des Bräutigams, dem kein Mensch die That zutraut, kann recht verhängnisvolle Folgen haben. Die Ziegebändlerin Schmiege ist derjenige Ort, an welchem die Köhl die ersten Milchverkäufe vorzunehmen pflegte, so daß Hahmann die ehemalige Geliebte jeden Tag zu Gesicht bekam. Der des Mordes verdächtige Mann, der durch die blutbesetzte Hand aufgefallen ist, ist in der Person eines Zimmermannes ermittelt worden, der Anstriche von rother Farbe hergestellt hat, von der die Hände noch Spuren getragen haben. Dieser Verdacht hat sich also erledigt. Die Stellnerin des Gasthauses „Rassauer Hof“ in Chemnitz theilte der Polizei mit, am Sonntag Vormittag sei ein Mann in der Gaststube gewesen, welcher sich im Billarddecken die Hand mit Blut besetzten Hände wusch. Die Recherchen sind natürlich auch nach dieser Richtung hin eingeleitet worden.

### Lezte Nachrichten.

Berlin, 21. Dez. Der „Lokalanzeiger“ meldet: Der Subdirektor der Deutschen Grundschulbank wurde auf der Reise von Meran nach Berlin im Eisenbahnzug verhaftet.

Dasselbe Blatt meldet aus Königswusterhausen: Im Sidwald wurde der Schlächtergeselle Hermann Neumann verhaftet. Derselbe ist geistlich, im März 1900 mit zwei Mitthätern die Schiffsfrau Grasmil ermordet zu haben, die damals im Walde bei Zeuthen mit durchschüttener Stehle aufgefunden wurde.

Das „N. Journ.“ meldet aus Petersburg: Bei dem Brande einer Dampfsägemühle sind 5 Arbeiter umgekommen.

Wilhelmshaven, 21. Dez. An Bord des Kriegsschiffes „Württemberg“ hat während der Fahrt durch den Nordostkanal von Kiel hierher, wie das „Norddeutsche Volksblatt“ meldet, ein Arzt Gift genommen. Er hatte vorher seinen Durschen abgelohnt und ihn angewiesen, ihn nicht zu wecken. Heute wurde er todt aufgefunden.

London, 21. Dez. Aus Pretoria wird gemeldet, daß die Boeren im Süden der Stadt eine große Thätigkeit an den Tag legen. Der Commandant Apperemann ist am 18. Dezember 7 Meilen südlich von Glandsfontein signalisirt worden. Er scheint die Absicht zu haben, die Eisenbahnverbindungen abzuschneiden zu wollen.

London, 21. Dez. Die „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 20. d. M.: In Galesberg sollten in den Tagen bis Sonnabend Hochverrathsfälle abgeurtheilt werden; da aber inzwischen die Boeren bis auf sieben englische Meilen an das Gerichtsgebäude herangerückt waren, mußte das Gericht nach einem sicheren Ort verlegt werden. Die Mitglieder des Gerichtes sind in Kapstadt angekommen.

### Ferkelmarkt zu Wilsdruff.

Freitag, den 21. Dezember 1900.  
Am heutigen Markttage wurden leider nur 53 Stück Ferkel eingebracht.  
Der Geschäftsgang war ein günstiger und wurde verkauft das Stück zum Preise von 8 bis 15 Mark.  
Butter kostete die Kanne Mk. 2.30 bis 2.60.

### „Eingefandt.“

Schon seit Jahren wird vom rauchenden Publikum einer milden Cigarre der Vorzug gegeben und sind jetzt von einer leistungsfähigen Fabrik unter dem Namen „Gis von Brabant“ 2 Sorten zum 5- und 6 Pfennig-Verkauf auf den Markt gebracht worden, welche die Vorzüge einer äußerst feinen, milden Qualität genießen. Die Fabrik hat Herrn Bruno Gerlach in Wilsdruff den Alleinverkauf dieser hervorragenden Marken übertragen und wird gebeten, sich dort von der Vorzüglichkeit zu überzeugen, ein Versuch wird gewiß Veranlassung geben, diese prachtvollen Sorten ständig zu beziehen.

(Eingefandt.) Das Weihnachtsfest naht und damit für Viele die Aufgabe, sich nach geeigneten Geschenken umzusehen. Wer einer Hausfrau eine Freude machen will, wird dies fast stets erreichen, wenn er geeignete Sachen für die Wirtschaft schenkt und dazu empfehlen sich ganz besonders die lederen Fischköpfe, die Herr Schrammel im Fischhaus, Dresden, große Brüdergasse 15-17 in reicher Auswahl bietet. Sardinen, Braten, Anchovis, Bismarck-Heringe, Gelee-Fal und Gelee-Hering, Lachs, alles ist in bekannter Güte und preiswerth vorhanden. Galt Astrachaner Caviar bekommt man das Pfund zu Mk. 6.40, Mk. 8.00, Mk. 13.00 und Mk. 15.00. Der Verbrauch an Caviar ist wahrscheinlich im Fischhaus der weitaus größte am Platze. Man kaufe nicht zu spät, da in den letzten Tagen vor dem Feste der Andrang zu groß ist.

bayer. Steinpilze,  
französ. Champignons  
empfiehlt

**Bruno Gerlach.**

Zum bevorstehenden

### Weihnachtsfeste

empfehle die so beliebten dauerhaften und warmen

**Walzheimer Filzschuhwaren,**

als:

**Filzschuhe**  
für Herren, Damen und Kinder,  
**Filzpantoffeln,**  
**Cordpantoffeln,**  
**Einziehschuhe,**  
**Futterfilz,**  
**Sohlenfilz.**

Ausserdem reiche Auswahl in  
**Spielwaren aller Art.**

Bei Bedarf bittet um gütigste Berücksichtigung  
Hochachtungsvoll

**Frau verw. Heine,**  
Dresdnerstraße.

**Gustav Türk,**

**Wilsdruff,**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Punschessenzen,**  
**Rum's, Arac's,**  
**div. Cognac's.**

Neue

**Voll-Heringe,**

à Stück 6 Pfg.,

empfiehlt **Emil Metzler,**  
Wilsdruff.

**Schulranzen und**

**-Taschen**

empfiehlt in großer Auswahl  
**Oswald Haussner, Sattlermeister,**  
Zellaerstraße.

**Zuversichtlichen. starkbes. Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet

**G. Horn.**

Den 2. Weihnachtsfeiertag  
von Nachmittags 4 Uhr an  
**starkbes. Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
**Otto Schöne.**

**Gasth. Klipphausen.**

**Braunschweiger**

### Gemüse-Conserven:

**Prima Stangenparael, extra stark,**  
**Schnitt-, Sprossen- und Suppen-Sparael,**  
ff. junge Erbsen und junge Carotten, ff. junge Schnitt-  
und Brechbohnen,

**Misch-Gemüse (Leipziger Allerlei),**

ff. bayer. Steinpilze,

sowie neue russ. Zuckerschoten, neue Morcheln und  
getrocknete Steinpilze

empfiehlt

**Gustav Adam.**

Preislisten stehen zu Diensten.

**Hugo Busch,**

**Wilsdruff, Zellaerstraße Nr. 15, 21 u. 22**  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

### Zigarren und Zigaretten

in 1/2, 1/3 und 1/4-Packungen in hochfeiner Qualität,  
à 100 Stück von 2.50 bis 10 Mk.,

**Cocayer, Malaga und Portwein, Flasche 2 Mk.,**

**Roth- und Weißwein, Flasche von 75 Pf. an bis 1 Mk. 50 Pf.,**

**Apfel- und Heidelbeerwein, à Liter 50 Pf.,**

**feinste Arac's, Ananas-, Schlummer- u. Rothwein-**

**Punsch-Essenz,**

ff. Rum, Cognac,

in 1/2- und 1/4-Flaschen,

sowie sämtliche Sorten Liköre in nur vorzüglicher Qualität.

Um gütige Berücksichtigung bittet

**d. O.**

**starkbes. Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein  
**Heinrich Häussler.**

Oberer

**Gasthof in Kesselsdorf.**

Am 2. Weihnachtsfeiertag

**starkbes. Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

**Robert Brückner.**

**Deutsches Haus**

**Röhrsdorf.**

Den 2. Weihnachtsfeiertag

**starkbes. Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

**R. Hentschel.**

**Gasthof zur Sonne,**

**Braunsdorf.**

Den 2. Weihnachtsfeiertag

**starkbes. Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

**Otto Berger.**

**Gasthof Zimbach.**

Den 2. Weihnachtsfeiertag

**Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **L. Thiele.**

**Gasthof Deutschenbora.**

Donnerstag, den 27. Dezember

**Gross. Militär-Konzert**

von dem Musikchor des Kgl. Sächs. Infanterie-Regiments No. 139 unter Leitung des  
Herrn Stadthauptmann M. Hachenberger.  
Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pfg.

**Nach dem Konzert Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein **E. Hesso.**

Hierzu ein 2. Blatt, eine Beilage  
und die illustrierte Sonntagsbeilage  
Nr. 52.